

KONZEPTION

Pfarrkindergarten St. Michael Burgrain



Roßalmweg 2
82467 Garmisch-Partenkirchen

Gliederung

1. Leitbild	Seite 4
2. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§8a SGB VIII)	Seite 6
3. Chronik der Einrichtung	Seite 7
4. Vorstellung der Einrichtung	
4.1 Träger der Einrichtung	Seite 8
4.2 Lage der Einrichtung	Seite 8
4.3 Einzugsbereich	Seite 8
4.4 Soziales Umfeld	Seite 9
4.5 Räumlichkeiten	Seite 9
4.6 Außenanlagen	Seite 10
4.7 Gruppen	Seite 11
5. Rahmenbedingungen	
5.1 Öffnungszeiten	Seite 11
5.2 Buchungszeiten	Seite 11
5.3 Ferienzeiten	Seite 11
5.4 Aufnahmekriterien	Seite 12
5.5 Aufnahmeverfahren	Seite 12
5.6 Erkrankung	Seite 13
5.7 Abmeldung und Kündigung	Seite 13
5.8 Datenschutz	Seite 13
5.9 Personal	Seite 14
5.10 Verpflegung (Mittagessen)	Seite 15
6. Pädagogische Arbeit	
6.1 Bild des Kindes	Seite 15
6.2 Planung der pädagogischen Arbeit	Seite 16
6.3 Bildungs- und Erziehungsziele	Seite 16
6.3.1 Werteorientierung und Religiosität	Seite 16
6.3.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	Seite 17
6.3.3 Sprache/Sprachverständnis	Seite 17
6.3.4 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	Seite 18
6.3.5 Mathematik	Seite 18
6.3.6 Naturwissenschaften und Technik	Seite 18
6.3.7 Umwelt	Seite 18

6.3.8 Ästhetik, Kunst und Kultur	Seite 19
6.3.9 Musik	Seite 19
6.3.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	Seite 20
6.3.11 Gesundheit	Seite 20
6.3.12 Inklusion	Seite 21
6.4 Basiskompetenzen	Seite 24
6.5 Digitale Bildung in der Elementarpädagogik	Seite 25
6.6 KIKUS	Seite 26
6.7 Bundesprogramm Sprach-Kitas: „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“	Seite 27
6.8 Vorkurs Deutsch	Seite 29
6.9 Sprachstandserhebung	Seite 30
6.10 Schulvorbereitung für Vorschulkinder	Seite 30
6.11 Methoden zur Umsetzung	Seite 31
6.11.1 Handlungsleitende Prinzipien	Seite 31
6.11.2 Rolle der pädagogischen Fachkräfte/Ergänzungskräfte	Seite 31
6.11.3 Freispiel in Krippe, Kindergarten	Seite 32
6.11.4 Themenauswahl	Seite 33
6.11.5 Gezielte Angebote	Seite 33
6.11.6 Partizipation von Kindern	Seite 35
6.11.7 Beschwerdemanagement für Kinder	Seite 36

7. Unser Tagesablauf im Kindergarten

8. Krippe

8.1 Kompetenzen	Seite 38
8.2 Die Eingewöhnungsphase in der Krippe	Seite 38
8.3 Unser Tagesablauf in der Krippe	Seite 40

9. Teamarbeit

9.1 Partizipation von Teammitgliedern	Seite 41
9.2 Gesamtteam	Seite 41
9.3 Kleinteam/Gruppe	Seite 41
9.4 Formen der Dokumentation und Beobachtung in unserer Einrichtung	Seite 42

10.Elternarbeit

10.1 Partizipation von Eltern	Seite 42
10.2 Beschwerdemanagement	Seite 43
10.3 Was bieten wir den Eltern? Was erwarten wir von den Eltern?	Seite 43
10.4 Entwicklungsgespräche	Seite 44
10.5 Elternabend	Seite 44
10.6 Elternbeirat	Seite 44

11. Öffentlichkeitsarbeit

12. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

13. Qualitätssicherung

ANHANG:

Anhang 1: Aktuelle Preisliste der Buchungsbeiträge

Anhang 2: Literaturverzeichnis und Quellenangabe

1. Leitbild

Unser Leitspruch: „Fit fürs Leben“

Wir sind eine katholische Tageseinrichtung und sehen uns als wichtigen Teil der Pfarrgemeinde St. Michael in Burgrain.

Unsere Arbeit ist geprägt durch christliche Grundwerte wie Nächstenliebe, Glauben, Vertrauen, Zuversicht und Wertschätzung aller Menschen und der Schöpfung Gottes.

Unser Kindergarten ist offen für Kinder aller Religionen sowie unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft. Wir feiern viele Feste im Verlauf des Kirchenjahres und machen so Kirche für alle erfahrbar.

Ihr Kind ist für uns eine wertvolle und eigenständige Persönlichkeit mit Fähigkeiten und Fertigkeiten, die wir eine Zeit lang begleiten und individuell fördern. Es erfährt bei uns Geborgenheit, Gemeinschaft, Hilfe zur Selbsthilfe sowie Freude am Leben.

Im Zentrum unserer pädagogischen Arbeit stehen Betreuung, Erziehung und Bildung. Wir stärken das Selbstbewusstsein, die Eigeninitiative, die natürliche Neugier der Kinder und ihre Lust am Lernen. Dabei geben wir ihnen die notwendige Hilfestellung, damit sie ihre altersgemäßen Lern- und Entwicklungsaufgaben meistern können.

Wir sehen uns als Erziehungspartner der Eltern. Wir respektieren ihre erzieherische Kompetenz, achten ihre persönlichen Werte und wollen für sie Ansprechpartner, Wegbegleiter und Berater sein.

Unser Team besteht aus qualifiziertem pädagogischem Personal, welches sich regelmäßig fortbildet, um eine zeitgemäße pädagogische Arbeit leisten zu können. Wir gehen partnerschaftlich, rücksichtsvoll, tolerant und auch kritisch miteinander um und unterstützen uns gegenseitig bei unseren Aufgaben.

Rechte der Kinder

**„Du hast ein Recht genauso geachtet zu werden
wie ein Erwachsener. Du hast das Recht, so zu sein, wie du bist.
Du musst dich nicht verstellen und so sein, wie es die Erwachsenen
wollen. Du hast ein Recht auf den heutigen Tag, jeder Tag deines
Lebens gehört dir, keinem sonst. Du, Kind, wirst nicht erst Mensch, du
bist ein Mensch ...“**

(Kinderarzt Janusz Korczak (1878-1942))

Kinder haben Rechte

Die Bezeichnung Kinderrechtskonvention ist eine Abkürzung für das Übereinkommen über die Rechte des Kindes (Convention on the Rights of the Child, CRC) und ist das wichtigste internationale Menschenrechtsinstrumentarium für Kinder.

Kinderrechte sind Menschenrechte. Das Übereinkommen über die Rechte des Kindes gehört zu den internationalen Menschenrechtsverträgen der Vereinten Nationen. Die Kinderrechtskonvention wurde am 20. November 1989 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet.

- 1. Das Recht auf Gleichheit unabhängig von Rasse, Religion, Herkunft, Geschlecht**
- 2. Das Recht auf eine gesunde körperliche und geistige Entwicklung**
- 3. Das Recht auf einen Namen und eine Staatsangehörigkeit**
- 4. Das Recht auf ausreichende Ernährung, Wohnung und medizinische Betreuung**
- 5. Das Recht auf besondere Betreuung, wenn es behindert ist**
- 6. Das Recht auf Liebe, Verständnis und Fürsorge**
- 7. Das Recht auf Bildung, Spiel und Erholung**
- 8. Das Recht auf sofortige Hilfe bei Katastrophen und Notlagen**
- 9. Das Recht auf Schutz vor Grausamkeit, Vernachlässigung und Ausnutzung**
- 10. Das Recht auf Schutz vor Verfolgung im Geiste, weltumspannende Geschwisterlichkeit und des Friedens**

2. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§ 8a SGB VIII)

Definition:

Kindeswohl heißt die Bedürfnisse, Rechte und Interessen eines Kindes sind gewährleistet. Damit das Kind zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit heranwachsen kann, müssen folgende Bedürfnisse befriedigt werden:

- **Körperliche Bedürfnisse:** Das Kind muss gepflegt, ernährt, versorgt und geschützt werden.
- **Emotionale Bedürfnisse:** Das Kind braucht Liebe, Annahme und Zuwendung, Objekte und Orientierung, sowie tragfähige Beziehungsmuster, in denen das Selbst des Kindes wachsen kann.
- **Interkulturelle Bedürfnisse:** Das Kind muss gefördert werden, seine geistigen Kräfte zu entfalten und seine Kompetenzen zu entwickeln.
- **Moralische Bedürfnisse:** Das Kind braucht moralische Orientierung, die es ihm ermöglicht gesellschaftliche Werte zu erlernen und danach zu leben.

Kinder müssen die für ihr leibliches und seelisches Wohl erforderliche Versorgung und Erziehung erhalten (§ 1626 BGB).

Kinderschutz ist ein zentraler Auftrag und im Sozialgesetzbuch (SGB VIII) formuliert. Durch die Einführung des § 8a SGB VIII, in Kraft getreten am 01.10.2005, wurde der Schutzauftrag der Jugendhilfe gestärkt. Der Paragraph präzisiert den Auftrag der Jugendämter und bindet über dies alle Fachkräfte, die Leistungen nach dem Gesetz erbringen, in den Schutzauftrag ein.

Aufgrund gesetzlicher Grundlage sind wir als Einrichtung verpflichtet, Auffälligkeiten nachzugehen, die das Kindeswohl beeinträchtigen können.

3. Chronik der Einrichtung

1963 – 1964	Errichtung des Kindergartens
20. Okt. 1964	Einweihung durch H. H. Prälat O. Jandl und H. H. Kurat (Anton) Georg Mangold Damals besuchten 120 Kinder die Einrichtung. Sie wurden von Schwester Herburga und drei Kindergärtnerinnen betreut.
Aug. 1968	Weltliches Personal betreut die Kinder
19. Juli 1973	1. Elternbeiratswahl
12. Juli 1975	1. Großes Fest mit Eltern und Kindern → Ursprung des Sommerfestes
Juli 2004	40-jähriges Jubiläum mit Gottesdienst in der Kirche St. Michael
Sept. 2004 - Aug. 2005	Generalsanierung des Gebäudes
Sept. 2004	Umzug in die Grundschule In einjähriger Bauperiode wurden die Räumlichkeiten und die Außenanlagen umgebaut. Die Grundmauern blieben erhalten.
03. Okt. 2005	Einweihung des Kindergartens durch H. H. Pfarrer Franz Sand Gottesdienst in der Pfarrkirche mit Festzug zum Kindergarten
Sept. 2006	Es werden Schulkinder in der Einrichtung betreut
Aug. 2010	Schließung einer Kindergartengruppe
Sept 2010	Eröffnung der Krippengruppe
Sept. 2010	Errichtung der Schulkindbetreuung in den Räumlichkeiten der Grundschule Burgrain
Mai 2014	50-jähriges Jubiläum mit Gottesdienst in der Kirche St. Michael und Fest im Kindergarten
Jan. 2018	Gründung des KiTa-Verbundes St. Martin
Aug. 2022	Abgabe der Trägerschaft der Schulkindbetreuung

Juli 2024

60-jähriges Jubiläum mit Gottesdienst und Fest im Kindergarten

4. Vorstellung der Einrichtung

4.1 Träger der Einrichtung

Kath. Kirchenstiftung St. Martin Garmisch

vertreten durch Diakon Andreas Altmiks (Kirchenverwaltungsvorstand)
Pfarrhausweg 4 in 82467 Garmisch-Partenkirchen
Im Web: <http://pv-zugspitze.de> (Pfarrei St. Michael)

Seit 01.01.2018 gehört die Einrichtung dem neu gegründeten Kita-Verbund St. Martin an. Dieser Verbund besteht aus insgesamt 6 Kindertages-Einrichtungen.

Ziel des Verbundes ist neben einer übergeordneten Verwaltungsleitung Ressourcen zu bündeln und Synergieeffekte zu generieren.

Sitz der Verwaltungsleitung:

KiTa-Verbund St. Martin
vertreten durch Martina Becherer
Kirchweg 1
82467 Garmisch-Partenkirchen
Tel: 08821 /966613-0
Fax: 08821 /75 23 85
Email: kita-verbund.garmisch@ebmuc.de

4.2 Lage der Einrichtung

Der Pfarrkindergarten St. Michael befindet sich im Garmisch-Partenkirchner Ortsteil Burgrain. Die Einrichtung liegt am Ortsrand von Burgrain, weit entfernt von der Durchgangsstraße und ist nur durch eine Zufahrtsstraße zu erreichen. Der Kindergarten ist umgeben von Wiesen, Feldern und einem Bach. Zudem bietet sich der nahe Waldrand für Spaziergänge, Wanderungen und etc. an. Im Ort Burgrain gibt es außerdem zwei Spielplätze.

Da die Lage ortsnah ist, können auch Eltern ohne Auto die Einrichtung gut und bequem mit dem Ortsbus oder zu Fuß erreichen.

4.3 Einzugsbereich

In unsere Einrichtung werden vorwiegend Kinder aus Burgrain, aber auch aus Garmisch-Partenkirchen aufgenommen. In besonderen Situationen können Kinder aus Nachbarorten mit Zustimmung der Nachbargemeinde aufgenommen werden.

4.4 Soziales Umfeld

Der Ort Burgrain ist geprägt von Eigenheimen, Miet- und Sozialwohnungen.

In Burgrain leben Menschen multinationaler Herkunft. Durch die Flüchtlingswelle 2015 sind zunehmend Familien mit Fluchthintergrund in den Ort gezogen. Die Kinder kommen aus unterschiedlichen Familienstrukturen wie z.B. Kernfamilien, Einelternfamilien und Großfamilien.

Im Ort gibt es eine Grundschule, drei Kirchengemeinden – die katholische Pfarrei St. Michael mit eigener Bücherei, die evangelische Gemeinde der Friedenskirche, die Oasekirche – eine Jugendherberge, einen Jugendtreff, einige sehr aktive Vereine, ein Restaurant, einen Friseur und eine Bäckerei.

Die meisten Bewohnerinnen und Bewohner haben ihren Arbeitsplatz im Hauptort Garmisch-Partenkirchen oder außerhalb. Für vielerlei Besorgungen sind die BürgerInnen Burgrains gezwungen, nach Garmisch-Partenkirchen oder Farchant zu fahren.

4.5 Räumlichkeiten

Unser Kindergartengebäude besteht aus drei hellen großen Gruppenräumen, zwei Nebenräumen und großflächigen Garderoben, die auch als Spielfläche flexibel genutzt werden. In jedem Gruppenraum befinden

sich mehrere Tische und Stühle, eine Spielebene, Einbauschränke mit Spiel- und Arbeitsmaterialien für die Kinder und für das pädagogische Personal, sowie eine kindgerechte Küchenzeile.

Die Gruppenräume sind in verschiedene Ecken

unterteilt (z.B. Bauecke, Spielecke, Bastecke usw.). Die Kinder können Materialien zum Spielen frei wählen und gut erreichen. Für die Krippengruppe ist der hintere Bereich des Gebäudes durch einen kleinen Zaun abgetrennt. Der anschließende Nebenraum dient als Ruhe- und Schlafoase.



Gruppenraum



Gruppenraum



Krippenbereich



Gruppenraum



Gang

Küche



Weitere Räumlichkeiten des Gebäudes sind ein Büro, ein Mehrzweckraum (Turnhalle), ein Personalraum, drei Kindersanitärräume mit jeweils zwei Kindertoiletten und drei Waschbecken, zwei Personaltoiletten, davon ist eine mit einem Wickeltisch ausgestattet, eine Küche mit einem Lebensmittelvorratsraum und diverse Kellerräume.

Turnhalle



Kinder WC



4.6 Außenanlagen

Wir verfügen über zwei sehr schöne Außenanlagen. Im vorderen Bereich des Kindergartens gibt es eine Spiellandschaft mit integriertem Hügel, Rutsche, Tunnel, Sandbereich, Baumhaus und einem Kletterturm.

Die Spiellandschaft ist umgeben von einer großen Grünfläche mit einer Vogelnestschaukel.



Garten ist umsäumt von Büschen und Bäumen, die den Kindern als Spielmöglichkeit und Schattenspender dienen. An der Front des Gebäudes verläuft eine große Terrasse, die die Möglichkeit zum Roller- und Dreiradfahren bietet. Für die Kleinkinder ist ein Bereich des Gartens durch einen kleinen Zaun abgesperrt. Hier befindet sich, seit April 2021, ein fest installiertes Spielgerät. Hier können auch die Kleinsten altersgerecht spielen. Im Bereich hinter



dem Gebäude liegt eine überdachte Terrasse, die auch bei schlechten Wetterverhältnissen einen Aufenthalt im Freien ermöglicht.

4.7 Gruppen

Im Kindergarten gibt es zwei Regelgruppen, die Käfer- und Igelgruppe und eine Krippengruppe die Minimäuse. Jede Regelgruppe wird von bis zu 25 Kindern besucht und von mindestens einer pädagogischen Fachkraft und einer pädagogische Ergänzungskraft betreut.

Die Krippengruppe kann bis zu 15 Kleinstkinder ab dem 1. Lebensjahr bis Ende des 2. Lebensjahres aufnehmen. Diese werden ebenfalls von mindestens zwei pädagogischen Fachkräften umsorgt. Kinder, die im September des Kindergartenjahres 3 Jahre alt werden, erhalten einen Platz in der Regelgruppe. Je nach Entwicklungsstand und Reife des Kindes sowie verfügbarem Platzkontingent besteht die Möglichkeit, Kinder unter 3 Jahren nach Ermessen der Kindergartenleitung in die Regelgruppe zu integrieren.

5. Rahmenbedingungen

5.1 Öffnungszeiten

Der Kindergarten und die Krippe öffnen täglich um 07:30 Uhr. Von Montag bis Freitag endet der Kindergartenbetrieb um 15:30 Uhr. Eine längere Buchungszeit bis 16:30 Uhr oder der Frühdienst ab 07:00 Uhr wäre unter Berücksichtigung der Kinderzahlen möglich. Wenden Sie sich hierbei bitte an die Leitung der Einrichtung. Die tatsächlichen Betreuungszeiten richten sich nach den Buchungsstunden der Kinder.

5.2 Buchungszeiten

Seit Inkrafttreten des Bayerischen Kindergartengesetzes (BayKiBiG), buchen die Eltern die erforderlichen Betreuungszeiten für ihr Kind.

Dabei ist eine pädagogische Kernzeit von vier Stunden (08:15 Uhr – 12:15 Uhr) festgelegt, welche bei der Buchung berücksichtigt werden muss. Die pädagogische Kernzeit wird benötigt, um intensiv mit den Kindern zu arbeiten und die Zielsetzungen des BayKiBiG zu erreichen.

Die Buchung umfasst eine Mindestbuchungszeit von 4 - 5 Stunden im Kindergartenbereich und Mindestbuchungszeit von 4 Stunden im Krippenbereich. Ab einer Buchungszeit von 5 – 6 Stunden, ist das Mittagessen verpflichtend. Die Kosten für das Mittagessen müssen auch bei längerer Abwesenheit, Urlaub oder Krankheit in Rechnung gestellt werden. Dies gilt für alle Bereiche der Einrichtung.

Die aktuellen Preislisten für die Beitragsgebühren und der jeweiligen Buchungskategorie befinden sich im Anhang.

5.3 Ferienzeiten

Die Ferienregelung wird zu Beginn des Kindergartenjahres bekannt gegeben.

Unsere regelmäßigen Schließtage (September – August) sind eine Woche an Weihnachten, zwei Wochen an Pfingsten und drei Wochen im August. Insgesamt haben wir bis zu 30 Schließungstage.

Zusätzlich behalten wir es uns vor, die Einrichtung für Fortbildungen des pädagogischen Personals, für weitere 5 Tage im Jahr zu schließen.

5.4 Aufnahmekriterien

Ortsansässige Kinder ab 3 - 6 Jahren werden in die Kindergartengruppe aufgenommen. Kinder ab dem 1. Lebensjahr bis Ende des 2. Lebensjahres erhalten einen Platz in der Krippengruppe. Die Aufnahme der Kinder in unserer Einrichtung richtet sich nach den vorhandenen Plätzen.

Wichtige Kriterien der Aufnahme sind:

- » Wohnsitz
- » Familiensituation
- » Bedarf

Werden mehr Kinder angemeldet, als freie Plätze vorhanden sind, dann entscheidet die Kindergartenleitung in Zusammenarbeit mit dem Träger und dem Team über die Vergabe der Plätze.

5.5 Aufnahmeverfahren

Seit dem 01. Januar 2024 ist die digitale Anmeldeplattform „Little Bird“ ans Netz gegangen. Neuanmeldungen können nur noch über diese Plattform entgegengenommen werden. Diese Betreuungsanfrage (Vormerkung) ist für die Eltern zunächst unverbindlich. Es besteht kein Rechtsanspruch auf diesen vorangemeldeten Platz.

Um die Chancen auf einen Betreuungsplatz zu erhöhen, können Eltern bei weiteren Anbietern anfragen. Um hierbei kenntlich zu machen, welches der Angebote bevorzugt werden, können im Anfrageformular Prioritäten vergeben werden.

Anmeldeportal des Landkreises Garmisch-Partenkirchen: **portal.little-bird.de/suche**

Die Nutzung des Portals ist für Eltern bei der Anmeldung zwingend erforderlich!

Die Eltern erhalten eine schriftliche Zusage mit der Bekanntgabe eines Termins zum Aufnahmegespräch. Im Aufnahmegespräch werden persönliche Daten ergänzt, der Kindergartenvertrag abgeschlossen sowie ein Termin für den ersten Elternabend bekannt gegeben.

Bei Abschluss des Anmeldevertrages haben die Erziehungsberechtigten einen Nachweis über die Früherkennungsuntersuchung des Kindes vorzulegen. Außerdem ist ein Nachweis der ärztlichen Beratung in Bezug auf einen vollständigen, altersgemäßen Impfschutz zu erbringen. Diese Nachweise müssen durch die Einsicht in das Kinder-Untersuchungsheft und das Impfbuch oder einer Bescheinigung durch den Arzt erfolgen.

Seit August 2022 muss das Kind vor Aufnahme in die Einrichtung die Masernimpfung nachweisen, ohne Impfung darf das Kind nicht in der Tageseinrichtung aufgenommen werden. Hier ist ab dem 1. Lebensjahr eine Impfung nachzuweisen, ab dem 2. Lebensjahr sind zwei Impfungen nachzuweisen.

Für andere Impfungen besteht **keine Impfpflicht!**

Erst nach Vertragsabschluss ist das Kind offiziell aufgenommen.

5.6 Erkrankung

Bei Erkrankung des Kindes, z.B. durch Erkältung, Husten, Schnupfen, etc., bitten wir Sie darum, ihr Kind zuhause zu lassen. Hierdurch kann das Ansteckungsrisiko für Personal und Kind verhindert werden. Sollte Ihr Kind oder ein Familienmitglied an einer meldepflichtigen Infektionskrankheit leiden (z.B. Masern, Mumps, Scharlach, Röteln, Windpocken, Keuchhusten, Diphtherie, u.a.) müssen diese dem Kindergarten gemeldet werden. Der Besuch des Kindergartens ist in diesem Fall **nicht** gestattet! Bei Erkrankung durch Fieber, gilt ein 24-stündiges und durch Magen-Darm ein 48-stündiges Besuchsverbot der Einrichtung.

Zudem bitten wir Sie darum, Ihr Kind bei nicht Besuchen
der Einrichtung telefonisch oder per E-Mail zu entschuldigen.

5.7 Abmeldung und Kündigung

Die Eltern können den Bildungs- und Betreuungsvertrag ohne Angaben von Gründen mit einer Frist von 4 Wochen zum Monatsende schriftlich kündigen. Eine Kündigung zum 31.07. eines Jahres ist nicht möglich. Bis zur Beendigung des Vertrages werden die Beitragsgebühren, Tee- und Spielgeld und das Essensgeld weiterhin in Rechnung gestellt. Dies betrifft ebenso den letzten Buchungsmonat. Bei Fernbleiben der Einrichtung tritt dies ebenfalls in Kraft.

5.8 Datenschutz

Um den Schutz des Kindes zu gewährleisten ist es wichtig, bestimmte Regeln zum Datenschutz einzuhalten. Während des Anmeldeverfahrens werden personenbezogene Daten des Kindes sowie der Sorgeberechtigten aufgenommen und verarbeitet. Dies bedeutet, dass alle Daten erhoben, erfasst, organisiert, geordnet und gespeichert werden. Digital abgespeicherte Daten, werden in dem Programm „ADEBIS“ festgehalten. Dieses ist ein datenschutzkonformes Programm, welches extra für Kindertageseinrichtungen entwickelt wurde. Abgedruckte Daten werden verschlossen aufbewahrt. Grundsätzlich gilt, dass nur das pädagogische Personal Zugang zu den genannten Daten und entwicklungsrelevanten Informationen (z.B. Beobachtungsbogen) des Kindes hat.

Daten des Kindes dürfen nur in Ausnahmefällen (z.B. bei Fragen von Notarzt bzw. Rettungsdienst, bei Kindeswohlgefährdung oder bei meldepflichtigen Infektionskrankheiten) ohne Genehmigung weitergeben werden. Bei der Zuordnung von Gegenständen, wie Garderobenfächer, Bastelarbeiten, Aushängen und Posttaschen darf nur der Vorname angegeben werden.

Damit das pädagogische Personal Fotos oder Videos von den Kindern erstellen kann, wird die schriftliche Genehmigung der Sorgeberechtigten eingeholt. Die Fotos und Videos werden ausschließlich mit Geräten getätigt, welche von der Einrichtung bereitgestellt werden. Private Fotoapparate oder Handys dürfen nicht verwendet werden. Müssen Schriftstücke mit personenbezogenen Daten, sowie Fotos entsorgt werden, sollten diese durch einen Aktenvernichter unkenntlich gemacht werden.

Zudem kommuniziert das pädagogische Personal bei Bedarf mit Therapeuten oder Ärzten (z.B. Kinderarzt, Ergotherapeut, Logopäde) um die bestmögliche Förderung für das jeweilige Kind zu gewährleisten und um beobachtete Verhaltensweisen aus dem Gruppenalltag mitzuteilen. Hierzu müssen die Eltern einer Schweigepflichtentbindung zustimmen.

5.9 Personal

Um im Kindergarten St. Michael arbeiten zu können, muss jede/r MitarbeiterIn ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen und eine Selbstauskunft bzw. Verpflichtungserklärung unterzeichnen. Dabei ist es unerheblich, ob diese Personen haupt- oder ehrenamtlich tätig sind. (siehe Schutzkonzept; S. 17 - 3.2.1)

Das Team der Einrichtung besteht aus einer Leitung, einer stellvertretenden Leitung, pädagogischen Fach- und Ergänzungskräften, einer Sprachförderkraft, einer Hauswirtschafterin, Reinigungskräften und gelegentlichen PraktikantInnen. Die personelle Ausstattung richtet sich nach den jährlichen Kinderzahlen.

Pädagogische Fachkraft: Staatl. anerkannte/r ErzieherIn:

Regulärer Ausbildungsweg:

- ein Jahr Praktikum in einem pädagogischen Arbeitsfeld nach Wahl, mit regelmäßigen Seminartagen an der auszubildenden Fachakademie für Sozialpädagogik
- zwei Jahre Studium an einer Fachakademie für Sozialpädagogik
- Anerkennungsjahr in einer pädagogischen Einrichtung mit schulischer Begleitung
- Abschluss der Ausbildung durch praktische Prüfung, Facharbeit und Kolloquium (Dauer 4 Jahre)

Weitere Ausbildungswege:

- OptiPrax
- Direkter Einstieg in die Erzieherausbildung für Personen mit Hochschulreife oder QuereinsteigerInnen mit mittlerem Schulabschluss und abgeschlossener Berufsausbildung. (Dauer 3 Jahre)

Pädagogische Ergänzungskraft: Staatl. anerkannte/r KinderpflegerIn:

- zwei Jahre Berufsfachschule für Kinderpflege mit Praktika in einer Einrichtung
- Abschluss der Ausbildung durch eine schriftliche und praktische Prüfung
- Die Kinderpflegerin unterstützt die pädagogische Arbeit der Erzieherin

Sprachförderkraft:

Gemäß den Förderrichtlinien des Bundesprogrammes Sprach-Kitas: „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“, werden speziell geschulte Fachkräfte für diesen Förderbereich eingesetzt.

PraktikantInnen:

In unserer Einrichtung besteht die Möglichkeit Praktika abzuleisten. Deshalb sind Vor-, Wochen- und Schnupper-PraktikantInnen aus verschiedenen Schulen und Ausbildungsformen bei uns tätig.

Hauswirtschafterin

Verteilt täglich ein frisches Mittagessen und stellt die tägliche Verpflegung im Haus sicher.

Reinigungskräfte

Unsere Reinigungskräfte sorgen für die tägliche Reinigung in unsere Einrichtung, nach den vorgegebenen Hygienestandards.

Fort- und Weiterbildungen:

Das pädagogische Team der Einrichtung nimmt regelmäßig an Einzel-, sowie auch Teamfortbildungen teil. Hierdurch werden die einzelnen Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten und der Wissensstand des Personals erweitert und vertieft. (Siehe Schutzkonzept)

5.10 Verpflegung (Mittagstisch)

In unserer Einrichtung legen wir Wert auf eine gesunde und ausgeglichene Ernährung der Kinder. Die Speisen werden kindgerecht, gesund und abwechslungsreich durch den „Albrecht Hof“ (Catering-Service) täglich frisch zubereitet und geliefert. Ein spezieller Speiseplan für Kinder muslimischen Glaubens sowie kultureller Hintergründe wird entsprechend vorgehalten. Kinder, die auf Grund von Allergien/ Krankheiten bestimmte Zutaten nicht essen können, werden bei der Essenszubereitung berücksichtigt. Ungesüßte Tees, Saftschorlen bzw. Wasser stehen den Kindern uneingeschränkt zur Verfügung. Auf eine ausreichende Flüssigkeitsaufnahme wird dabei geachtet. Das Mittagessen muss in der Einrichtung verzehrt werden, ein Abholen oder Mitnehmen ist nicht gestattet.

Unsere Einrichtung nimmt am aktuellen EU-Schulprogramm „Schulobst, Gemüse und Milchprodukte“ teil. Dabei werden wöchentlich die unterschiedlichen Lebensmittel (Milchprodukte im Wechsel) an die Einrichtung geliefert.

6. Pädagogische Arbeit

6.1 Bild des Kindes

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit...

... und übernehmen dabei entwicklungsangemessene Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt. Auch sehr kleine Kinder sind eher aktive Mitgestalter ihres Verstehens als passive Teilhaber an Umweltereignissen und können ihre Bedürfnisse äußern. Sie wollen von sich aus, lernen, ihre Neugierde und ihr Erkundungs- und Forscherdrang sind der Beweis. Sie lernen mit Begeisterung und mit bemerkenswerter Leichtigkeit und Geschwindigkeit. Ihr Lerneifer, ihr Wissensdurst und ihre Lernfähigkeit sind groß. Sie haben viele intelligente Fragen und sind reich an Ideen und Einfällen. Mit zunehmendem Alter und Wissenserwerb werden sie zu „Experten“, deren Weltverständnis in Einzelbereichen dem der Erwachsenen ähnelt.

In ihrem Tun und Fragenstellen sind Kinder höchst kreative Erfinder, Künstler, Physiker, Mathematiker, Historiker und Philosophen. Sie wollen im Dialog mit anderen an allen Weltvorgängen teilnehmen, um ihr Weltverständnis kontinuierlich zu erweitern. Im Bildungsgeschehen nehmen Kinder eine aktive „Gestalter Rolle“ bei ihren Lernprozessen ein, sie sind Akteure mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten.

**Jedes Kind unterscheidet sich durch
seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern.**

Es bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch sein Temperament, seine Anlagen, Stärken, Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo. Die Entwicklung des Kindes erweist sich als ein komplexes, individuell verlaufendes Geschehen.

(Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan)

6.2 Planung der pädagogischen Arbeit

Lernprozesse in unserem Kindergarten werden vor allem durch Spielsituationen und soziale Situationen angeregt. Die pädagogische Arbeit in der Einrichtung ist geplant und organisiert. Bei unserer Planung orientieren wir uns am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, an den Jahreszeiten, am Kirchenjahr sowie an aktuellen Situationen.

Jedes Gruppenteam plant und organisiert seinen Tagesablauf und macht diesen durch einen aktuellen Wochenplan für die Eltern ersichtlich. Größere Projekte und Aktionen werden vom Gesamtteam geplant.



6.3 Bildungs- und Erziehungsziele

Die Erziehungsziele der Einrichtung richten sich nach dem neuen Bildungs- und Erziehungsplan. Sie sind unterteilt in verschiedene Bereiche.

Diese werden altersgerecht in der jeweiligen Gruppe umgesetzt:

6.3.1 Werteorientierung und Religiosität

➤ Mit Religiosität und Religionen umgehen können:

Die Kinder lernen verschiedene Formen von Religionen und Kulturen kennen, begegnen ihnen offen und identifizieren sich mit ihrer eigenen Religion.

➤ Sich in den ersten Ansätzen unterschiedlicher Wertigkeiten im eigenen Handeln bewusst sein und Orientierungspunkte für sich entdecken:

Die Kinder lernen sich, andere und die Umwelt zu achten und zu schätzen.

Dabei entwickeln sie ein Gemeinschaftsgefühl und übernehmen Mitverantwortung des gemeinsamen Lebensalltages.

Der Umgang mit den eigenen Schwächen, Grenzen und Versagen wird erlernt und auch bei den Mitmenschen akzeptiert.

Die Kinder sind in der Lage Konflikte auszuhalten, auszutragen und diese verbal zu lösen. Sie erkennen unterschiedliche Werte, erwerben Klarheit darüber, was wichtig und was verzichtbar ist. Sie erlangen Bestimmung über sich selbst, anstatt sich von fremdem Aktionismus, Animation und Konsumverhalten bestimmen zu lassen.

- Fähig sein, eigene Sinn- und Bedeutungsfragen zu artikulieren und Antwortversuche zu erproben:
Die Kinder entwickeln eine Grundhaltung des Staunens, Dankens und Bittens und entdecken dafür Ausdrucksformen. Sie erkennen Sinn und Bedeutung nach Woher, Wohin, Wozu, hinterfragen und suchen Antworten, um ihre eigene Meinung zu bilden.
- Sensibel sein für Sinn stiftende ganzheitliche Erfahrungszusammenhänge:
Sie lernen Rituale kennen, die das Leben strukturieren und ordnen helfen. Religiöse Feste sowie Erzählungen der Bibel, aber auch andere religiöse Schriften, Geschichten, Legenden und liturgische Vollzüge lernen die Kinder kennen und entdecken dabei Zusammenhänge mit dem eigenen Leben. Die Erfahrung von Geborgenheit, Gemeinschaft, Ruhe und Konzentration wird durch den Besuch von sakralen Räumen (Kirche, Grotte, Moschee etc.) vermittelt.

6.3.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

- Emotionales Verständnis von sich selbst:
Gefühle werden von den Kindern bewusst wahrgenommen und zugelassen bei sich und anderen. Sie sind in der Lage über ihre Gefühle nachzudenken, diese für sich zu beschreiben und erkennen die Wirkung auf andere.
- Gefühle, Stimmungen und Befindlichkeiten anderer Menschen:
Die Kinder finden Ursachen für die Entstehung ihrer eigenen Gefühle und der der anderen. Sie lernen dabei, dass jeder eigene Gedanken, Wünsche und Gefühle hat.
- Verständnis für und Rücksichtnahme auf andere:
Das eigene Steuern und Zurückstellen von Wünschen unter Berücksichtigung von Grenzen und Regeln wird erlernt. Die Kinder sind einfühlsam, hilfsbereit und respektieren die Meinung der anderen.
- Kontakt-, Beziehungs- und Konfliktfähigkeit:
Die Kinder gehen auf andere zu, nehmen Kontakt auf und können zur Erreichung gemeinsamer Ziele zusammenarbeiten, können dabei Kompromisse schließen und Konflikte konstruktiv aushandeln. Sie bauen tiefer gehende Beziehungen und Freundschaften mit anderen Kindern auf.
- Eigene Interessen, Bedürfnisse und Standpunkte:
Die Kinder sind in der Lage eigene Wünsche, Bedürfnisse und Meinungen zum Ausdruck zu bringen und diese selbstbewusst zu vertreten.

6.3.3 Sprache/ Sprachverständnis

- Motivation und Fähigkeit, sich sprachlich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen:
Die Kinder lernen nonverbale Ausdrucksformen (z. B. Mimik, Gestik und Körpersprache) kennen und entwickeln Freude am Sprechen. Sie sind fähig, aktiv zuzuhören und können Gefühle und Bedürfnisse sprachlich zum Ausdruck bringen. Die Kinder zeigen Interesse am Dialog und entwickeln sprachbezogene Verhandlungs- und Konfliktlösungsstrategien.
- Auf das Sprachverständnis bezogene Interessen und Kompetenzen:
Die Erfahrung mit Geschichten, Reimen und Büchern fördert bei den Kindern das Verständnis für Sprache. Sie entwickeln sprachliche Abstraktionsfähigkeit, Textverständnis und Freude an Laut- und Wortspielen. Eine kreative Lust an der Sprache, ein Bewusstsein von Sprachrhythmus wird somit erlangt.
- Zwei- und Mehrsprachigkeit: Es wird die Neugierde auf fremde Sprachen geweckt und entwickelt.

6.3.4 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

- Sich durch/ mit Medien und Informations- und Kommunikationsquellen bilden:
Die Kinder entdecken in ihrem Lebensalltag verschiedene Geräte und lernen ihre Handhabung und Verwendung kennen. Die Kinder lernen verschiedene Medien kennen (z.B. LCD Schreib- und Mal-Tafel, Kamera, Tablet, Fernsehen, CD's, Kassetten, Bücher usw.) können diese unterscheiden. Medienerlebnisse werden emotional und verbal verarbeitet.

6.3.5 Mathematik

- Prä-numerischer Bereich:
Die Kinder kennen verschiedene Raumlagepositionen (oben, unten, hinten etc.) in Bezug auf den eigenen Körper, sowie auf Objekte der Umgebung und erhalten dadurch ein visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen. Sie lernen verschiedene Formen aus der Geometrie mit allen Sinnen, können diese erkennen und unterscheiden. Sie erfassen verschiedene Größen und Mengen und entwickeln ein grundlegendes Mengenverständnis. Sie sind in der Lage, verschiedene Materialien zu vergleichen, zu klassifizieren und einzuordnen. Sie unterscheiden zwischen unterschiedlichen Relationen z.B. groß, klein, schwer und leicht.
- Numerischer Bereich:
Ein erstes Grundverständnis für Zahlen und Zahlsymbolen (Würfel) als Ausdruck von Menge, Länge, Gewicht, Zeit oder Geld wird erlangt. Sie erfassen Mengen und lernen diese zu zählen, erstes spielerisches Rechnen erfolgt.
- Sprachlicher und symbolischer Ausdruck mathematischer Inhalte:
Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung (gestern, heute etc.), Funktionen der Zahlen als Ziffern zur Codierung und Unterscheidung (Telefonnr., Postleitzahl) werden erfasst. Die Kinder kennen mathematische Werkzeuge und ihren Gebrauch z.B. Messinstrumente wie die Waage.

6.3.6 Naturwissenschaften und Technik

Das Kind hat Freude am Beobachten von Phänomenen der belebten und unbelebten Natur, am Erforschen und Experimentieren. Es lernt Gesetzmäßigkeiten und Eigenschaften naturwissenschaftlicher Erscheinungen kennen und setzt sich mit Zusammenhängen in diesen Bereichen auseinander. Es entwickelt ein Grundverständnis dafür, dass es noch nicht alles, was es gerne wissen möchte, verstehen kann, sondern dass man sich mit manchen Dingen lange auseinandersetzen muss, bevor man sie begreift. Einfache technische Zusammenhänge werden durchschaubar und begreifbar. Zudem erwirbt das Kind einen verantwortungsvollen, sachgerechten und sinnvollen Umgang mit technischen Geräten.

6.3.7 Umwelt

- Naturbegegnungen:
Das Kind lernt, die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen. Es entwickelt ein ökologisches Verantwortungsgefühl und ist bemüht, auch in Zusammenarbeit mit anderen, die Umwelt zu schützen. Einzelne Umwelt- und Naturvorgänge werden dem Kind bewusst gemacht. Es hinterfragt diese

und setzt sich mit diesen auseinander. Sie kennen verschiedene Pflanzen und Tiere und deren Lebensräume.

➤ **Praktischer Umweltschutz und Umweltbewusstsein:**

Die Kinder entwickeln ein verantwortungsbewusstes Verhalten gegenüber der Umwelt, erkennen Umweltprobleme und können diese lösen (Mülltrennung, Müllvermeidung, Trinkwassereinsparung etc.). Sie stellen fest, dass Zusammenhänge zwischen dem Menschen und der Natur existieren.

6.3.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

➤ **Bildnerisches und darstellendes Gestalten:**

Die Kinder erleben Wertschätzung, Anerkennung, Spaß, Freude und Gestaltungslust. Dies ist Voraussetzung für kreatives, fantasievolles Spielen, Arbeiten und Lernen.

Sie entdecken eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege und entfalten dabei Vielfalt und Beweglichkeit im Denken und Handeln. Sie erkennen, dass Gefühle, Gedanken und Ideen auf unterschiedliche Weise gestaltet und dargestellt werden können.

Die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten und die der anderen zu schätzen, erlernen die Kinder im Gemeinschaftsprozess. Das Grundverständnis von Farben, Formen und deren Umgang wird vertieft und weiterentwickelt. Sie sammeln Erfahrungen mit einer Vielfalt von kreativen Materialien, Werkzeugen, Techniken und Prinzipien und können neugierig damit experimentieren.

Der spielerische Umgang mit den Elementen des Theaters wird erprobt. Sie schlüpfen in unterschiedliche Rollen und sind in der Lage verschiedene eigene Theaterspiele zu erfinden, gestalten und aufzuführen.

➤ **Wahrnehmungsfähigkeit entwickeln und Kultur erleben:**

Die Kinder nehmen ihre Umwelt und Kultur mit allen Sinnen bewusst wahr.

Sie entdecken und schätzen die Gestaltungs- und Ausdruckswege anderer Menschen und begreifen die Kunst als Möglichkeit, einen Zugang zu anderen Kulturen zu finden.

Das Grundverständnis darüber, dass Schönheit genauso wie Hässlichkeit nur eine Möglichkeit der subjektiven Wahrnehmung ist, wird entwickelt.

6.3.9 Musik

➤ **Gemeinsam Singen und Musizieren und sich durch Musik ausdrücken:**

Die Kinder entwickeln Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren und können spielend mit Klängen und Tönen, mit Sprache und Sprachelementen umgehen. Sie entdecken die eigene Sprech- und Singstimme und erfahren, dass Singen viel Spaß machen kann. Sie lernen Kinderlieder und – Verse aus unterschiedlichen Kulturkreisen kennen. Die Fähigkeit, verschiedene Musikinstrumente kennen zu lernen und ihre Klang- und Spielweise, aber auch ihre Bauweise zu erkunden wird entwickelt. Sie lernen, Lieder, Geschichten und gehörte Musikstücke mit elementaren (Orff-)Instrumenten zu begleiten, sowie eigene musikalische Ideen zu entwickeln und diese klanglich umzusetzen. Den Kindern wird bewusst, dass Musik eine Ausdrucksmöglichkeit der eigenen Stimmungen, Gefühle und Ideen ist.

➤ **Musik erleben und bewusst wahrnehmen:**

Die Kinder erfahren die Musik als Möglichkeit zur Entspannung und als Quelle des Trostes und der Aufmunterung und können dieser mit ungeteilter Aufmerksamkeit zuhören. Sie lernen Musikstücke und Tänze verschiedener Genres, Epochen und Kulturen kennen. Musik in Tanz und Bewegung, aber auch bildnerisch und gestalterisch umzusetzen wird angeregt und erprobt.

6.3.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

- Motorik:
Die Kinder sammeln Bewegungserfahrungen, befriedigen ihre elementaren Bewegungsbedürfnisse, erproben und verfeinern ihre motorische und koordinative Fähigkeit und Fertigkeiten. Durch das Üben erweitern sie die Fähigkeit eigene körperliche Grenzen zu erkennen, das Körpergefühl und Körperbewusstsein wird entwickelt.
- Selbstkonzept:
Durch die Bewegung finden sie einen bewussten Zugang zu sich selbst und steigern somit ihr Selbstwertgefühl durch mehr Bewegungssicherheit. Sie lernen ihre Leistungsfähigkeit realistisch einzuschätzen und erfahren Selbstwirksamkeit durch selbständiges Lösen von Bewegungsaufgaben.
- Motivation:
Durch den Vergleich mit anderen geschieht eine Leistungsverbesserung innerhalb des eigenen Leistungsfortschritts. Sie sind neugierig auf neue Bewegungsabläufe und entwickeln Freude am Zusammenspiel in einer Gruppe.
- Soziale Beziehung:
Die Kinder bauen Teamgeist und Kooperation bei gemeinsamen Bewegungsaufgaben auf. Sie erfahren, dass gemeinsame Bewegung Freude bringt. Durch Verstehen und Einhalten der Regeln üben sie Rücksichtnahme, Fairness und Verantwortungsbereitschaft.
- Kognition:
Durch die Bewegung werden Konzentration, Fantasie und Kreativität gefördert. Die Kinder entdecken durch den Umgang mit Bewegungsalternativen verschiedene Problemlösestrategien. Ihnen ist der Zusammenhang zwischen Bewegung, Ernährung und Gesundheit bewusst.
- Gesundheit:
Das körperliche und psychische Wohlbefinden wird durch ausreichende Bewegung gesteigert z.B. Ausgleich von Bewegungsmangel, Stärkung des Haltungsapparates, Ausbilden leistungsfähiger Organe. Die Kinder erkennen, dass Bewegung eine Möglichkeit ist, verschiedene Gefühle auszudrücken, sowie die Impulskontrolle und die innere Ausgeglichenheit zu stärken.

6.3.11 Gesundheit

- Sich selbst bewusst sein:
Die Wahrnehmungsfähigkeit die Signale des eigenen Körpers zuerkennen, sich seines Aussehens und der äußerlichen Unterschiede zu anderen bewusst zu werden und wertzuschätzen wird gefördert. Die Kinder können mit ihren eigenen Gefühlen und deren Auswirkungen auf den Körper umgehen.
- Ernährung:
Essen wird als Genuss mit allen Sinnen erlebt, der Unterschied zwischen Hunger und Appetit, die Anzeichen von Sättigung erkannt und entsprechend darauf reagiert. Sie eignen sich Esskultur und Tischmanieren an und verstehen gemeinsame Mahlzeiten als Pflege sozialer Beziehungen. Den Kindern wird Wissen über eine gesunde Ernährung und die Folgen einer ungesunden Ernährung vermittelt. Durch das Praktizieren sammeln die Kinder Erfahrungen hinsichtlich der Beschaffenheit, Zusammenstellung und Verarbeitung von Lebensmitteln.

- **Kenntnisse über Körperpflege und Hygiene:**
Den Kindern ist bewusst, dass Hygiene und Körperpflege zur Vermeidung von Krankheiten und zur Steigerung des eigenen Wohlbefindens wichtig sind.
- **Körper- und Gesundheitsbewusstsein:**
Die Fähigkeit zu wissen, was guttut und der Gesundheit dient, wird den Kindern vermittelt, z.B. dem Körper Ruhe, Schlaf und Entspannung zu gönnen.
Die Kinder kennen ihren Körper und sind in der Lage einzelne Körperteile zu benennen. Sie erwerben Grundkenntnisse über einfache körperliche Zusammenhänge (Auge und Sehen). Ihnen ist bewusst, dass der Körper etwas Besonderes ist und jeder selbst dafür verantwortlich ist.
- **Sexualität:**
Die Kinder entwickeln eine positive Geschlechtsidentität, um sich in ihrem eigenen Körper wohlfühlen. Ein Bewusstsein für eine persönliche Intimsphäre wird geschaffen. Sie unterscheiden zwischen unangenehmen und angenehmen Gefühlen und lernen Nein zu sagen.
- **Sicherheit und Schutz:**
Mögliche Gefahrenquellen werden erkannt und eingeschätzt. Sie erlangen ein Grundverständnis darüber, dass bestimmte Handlungen mit Konsequenzen für die Gesundheit verbunden sein können.
Grundkenntnisse über sicheres Verhalten im Straßenverkehr, richtiges Verhalten bei Unfällen und Feuer werden bei den Kindern entwickelt. Sie lernen um Hilfe zu bitten und diese anzunehmen z.B. Polizei.

6.3.12 Inklusion

In unserer Einrichtung gibt es eine Vielzahl von Familien, Sprachen, Herkunft, Kulturen und Menschen. Inklusion bedeutet für uns, dass jedes einzelne Kind in seiner Lebenssituation, mit seinen persönlichen Voraussetzungen und seinen Fähig- und Fertigkeiten wichtig und ernst genommen wird. Die gemeinsame Betreuung, Förderung und Bildung aller Kinder entspricht unserem christlichen Werteverständnis.

Die Kinder lernen so in unserer Einrichtung voneinander und miteinander. Dieses Lernen ist ein wichtiger Sozialisationsprozess. Wir respektieren dabei die unterschiedlichen Lerngeschwindigkeiten jedes einzelnen Kindes.

Was bedeutet Inklusion in der Kindertagesbetreuung?

Das Ziel von Inklusion ist Bildungsgerechtigkeit. Alle Kinder haben das gleiche Recht auf Bildung. Einige von ihnen werden jedoch im Bildungssystem benachteiligt. Zum Beispiel kann das Kind aus armen Familien, Kinder mit Migrationshintergrund oder Fluchtgeschichte, Kinder mit einer Behinderung oder einer bestimmten Familienkonstellation betreffen.

Unter Inklusion im Kindergarten verstehen wir das Zusammenleben unterschiedlichster Kinder. Dies bedeutet für uns, in der Gemeinschaft miteinander und voneinander zu lernen, Spaß zu haben, zu spielen, Neues kennen zu lernen, aber sich auch schwierigen Situationen gemeinsam zu stellen. Dabei ist es uns wichtig, die Stärken und Schwächen jeder einzelnen Person anzuerkennen. Wir schaffen gerechte Rahmenbedingungen für Kinder, deren Teilhabe aufgrund ihrer physischen, psychischen oder sozialen Situation eingeschränkt ist. Wir bieten den Kindern und deren Eltern ihrer Situation entsprechend angemessene Unterstützung. Durch das gemeinsame Spiel und Leben in der Gruppe erhält das Kind vielfältige Anregungen und versucht, alles mitzumachen sowie nachzuahmen. Der

Leitgedanke jeglicher Art von Förderung ist das Bestreben nach größtmöglicher Selbstständigkeit, Kompetenz und Soziabilität (im Sinne eines wirkungsvollen Eingebundenseins in die Gemeinschaft) des einzelnen Kindes. Uns ist es dabei ein Anliegen allen Kindern unterschiedlichen Kulturkreisen, Kindern mit Auffälligkeiten in ihrer Sprachkompetenz, Kindern mit sozialen Defiziten, Kindern mit Entwicklungsverzögerungen eine faire, gleiche und gemeinsame Lern- und Entwicklungschance zu bieten. Um dies zu erreichen, gehen wir auf die individuellen Unterschiede der Kinder ein und bieten ein differenziertes Bildungsangebot sowie eine individuelle Lernbegleitung auch bei gemeinsamen Lernaktivitäten an.

Eine inklusive Pädagogik ermutigt Kinder und Erwachsene, Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen sowie eigene Gedanken und Gefühle zu artikulieren. Dies bedeutet, sowohl den Gemeinsamkeiten und Stärken von Kindern Aufmerksamkeit zu schenken als auch Vielfalt zu thematisieren und wertzuschätzen.

Inklusive Pädagogik möchte die Partizipation von Kindern und Familien in den Vordergrund rücken. Diese hängt sehr stark mit der Sprachkompetenz und der Kommunikationskompetenz von Kindern zusammen. Erst wenn Kinder zur Sprache kommen – wortwörtlich gemeint – steht Partizipation im Mittelpunkt. Kinder sind außerdem nicht von ihren Familien abzugrenzen. Kitas können zwar kompensatorisch arbeiten, am meisten erreichen sie jedoch, wenn auch die Familien mitbedacht und Bildungsprozesse in der Familie angestoßen werden.

Wir betrachten dabei inklusive Pädagogik als keine zusätzliche Aufgabe für die pädagogischen Fachkräfte. Viel mehr setzt sie eine inhaltliche Klammer um die bestehenden Aufgaben. Eine gute frühkindliche Pädagogik ist bereits inklusiv. Sie setzt zum Beispiel Dokumentationsverfahren ein, lebt Vielfalt und nutzt Qualitätskriterien für pädagogische Prozesse. Das sind gute Grundlagen, damit Inklusion gelingt. Leitziel für uns ist es, die Kita als sicheren und anregenden Lernort zu gestalten, an dem es normal ist, dass alle verschieden sind. Auch die zusätzliche Sprachfachkraft und die Fachberatung unterstützen in Zusammenarbeit mit der Kita-Leitung diesen Prozess.

Inklusive Pädagogik bezieht sich auf alle pädagogischen Handlungsfelder:

- | | |
|-----------------------------------|-------------------------------|
| » die Gestaltung der Lernumgebung | » die Interaktion mit Kindern |
| » die Zusammenarbeit mit Familien | » die Zusammenarbeit im Team |

1. Gestaltung der Lernumgebung

Für Kinder ist die Lernumgebung nicht nur eine Realität, die sie als etwas Fertiges vorfinden. Sie trägt auch die Handschrift von Autoritäten – in der Kita die der pädagogischen Fachkräfte. Wir sind es, die die Räume mitgestalten und Materialien zur Verfügung stellen und auswählen. Die Lernumgebung ist also ein Orientierungsprozess, in dem die pädagogischen Fachkräfte als Bezugspersonen den Kindern ihre Werte direkt und indirekt vermitteln. Eine vorurteilsfreie Lernumgebung lädt zum Forschen und Entdecken ein, unterstützt das Spiel und die Gespräche der Kinder sowohl bei angeleiteten wie auch bei selbstgewählten Aktivitäten. Sie gibt Kindern deutliche Hinweise, welche Menschen und welche Themen den Kindern wichtig und welche unwichtig sind. Werden die Kinder und ihre Familien in wertschätzender Weise widergespiegelt, bestärkt sie das, sich zu mögen, ohne sich den anderen Kindern überlegen oder unterlegen zu fühlen. In unserer Kita sind die Räume den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder gerecht, wie z.B. ihren

Bedürfnissen nach Ruhe und Schlaf (Schlafraum im Krippenbereich) und Aktivität (Gruppenraum, Spielbereiche im Gang, Außenanlage im Garten, Fahrzeuge für den Gartenbereich, Turnraum) nach Gemeinschaft und Alleinsein (z.B. Spielecken, Höhlen, nach Exploration und Ritualen, nach Nahrung (spezielle Sitzmöbel), und Körperpflege (Kindertoiletten, Wickelraum, Wickeltisch) und Bewegung (Indoor-Fahrzeuge im Gangbereich wie Bobby-Car, Laufrad; Rutsche, Kletter-Raupe).

Es ist uns wichtig, jedes einzelne Kind und seine Identitätsmerkmale sichtbar zu machen, um es in seiner Entwicklung der Ich-Identität zu stärken, um es ihm zu ermöglichen, ein positives Selbstbild aufzubauen. Dabei sind äußere Merkmale von besonderer Bedeutung, denn wenn das Kind sich in seiner Lernumgebung wiederfindet, weil es dort abgebildet ist (Ich-Bilder, Ich – Bögen, ...) erlebt es, dass es so wie es ist, gut und ebenso wertvoll, wie alle anderen Kinder in der Gruppe sind.

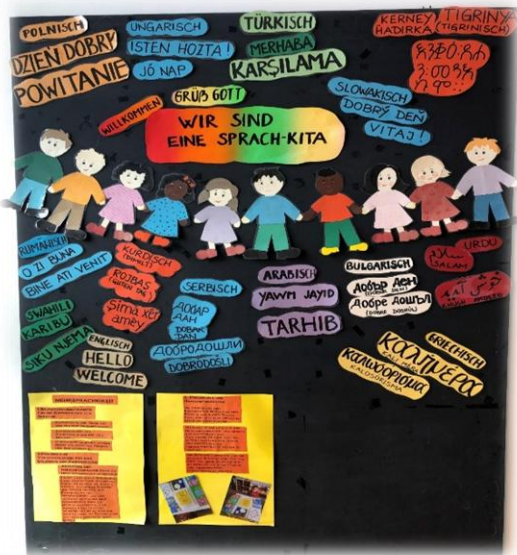
2. Die Interaktion mit den Kindern

Ein zentraler Aspekt der Inklusion ist die Partizipation - jedes Kind soll so aktiv wie möglich in die Entscheidungsprozesse eingebunden sein (z.B. Auswahl der Spielecke, Gruppenregeln, Kinderkonferenz, ...). Ein wichtiges Anliegen ist uns auch ein responsiver Interaktionsstil im Spracherwerb der Kinder, denn es bietet dem Kind eine motivierende und sichere (Sprach-) Lernwelt und stärkt die positive Beziehung zur pädagogischen Fachkraft.

3. Die Zusammenarbeit mit den Eltern

Es ist wichtig, die Eltern für Inklusion zu gewinnen. Auch wenn sich ihre Familienkultur von der Kultur in der Kindertagesbetreuung deutlich unterscheidet. Wir treten mit den Eltern in den Dialog über Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Wir respektieren unterschiedliche Vorstellungen von Erziehung, denn somit gestehen wir den Eltern zu, dass diese in ihrem Kontext Sinn machen. Kinder lernen Sprache zuerst zu Hause von den Eltern, Geschwistern, Verwandten und Freunden. Wir als pädagogische Fachkräfte erstreben eine vertrauensvolle Beziehung zu den Familien. Wenn diese sich willkommen fühlen und als Partner wahrgenommen werden, dann hilft dies auch den Kindern bei der Sprachbildung. Bei uns in der Kita wird die Vielfalt der Familien und deren Sprachen sichtbar gemacht z.B. Willkommengruß in verschiedenen Sprachen im Eingangsbereich, mehrsprachige Kinderbücher und CDs, ...

In Bezug auf Zusammenarbeit mit den Eltern ist die Art zu kommunizieren vielfältiger geworden: Visualisierungen (Bilder, Piktogramme, Fotos) und leichte Sprache setzen sich immer mehr als Alternative und Ergänzung durch.



Wir nehmen uns Zeit für die Aufnahmegespräche und lassen uns dabei von Sprachmittlern unterstützen (bei Bedarf setzen wir auch mehrsprachige Aufnahmebögen, mehrsprachige Broschüren, Info-Material zum Impfschutz, Datenschutz, Bögen zur Sprachstandserhebung ein). Außerdem beraten wir die Eltern dabei, wie sie auch zu Hause ein sprechanregendes

Umfeld schaffen können. So kann die sprachliche Entwicklung ganzheitlich begleitet werden.

In unserer Kita arbeitet auch eine staatlich zugelassene Sprachentwicklungsexpertin, an die sich die Eltern bei Fragen zur Sprachentwicklung ihres Kindes wenden können.

4. Zusammenarbeit im Team

Wir sind bemüht, Ressourcen aus dem Team, in den Familien und verschiedenen Netzwerken zu aktivieren. Durch neue Impulse versuchen wir Veränderungen in den gewohnten Abläufen und Strukturen anzustoßen und das Team setzt sich gemeinsam damit auseinander, wie sich die Arbeit verändert. Auch hier ist wertschätzender Umgang miteinander Voraussetzung, damit Teamprozesse gelingen. Wir achten darauf, dass sich jeder in seinem Arbeitsfeld wahrgenommen und wohlfühlt und seine Kompetenzen einbringen kann, sich mit seinen Aufgaben identifiziert und motiviert ist, denn nur so kann ein Team in hektischen und arbeitsreichen Phasen erfolgreich miteinander arbeiten, schwierige Entscheidungen gemeinsam treffen und Veränderungen gemeinsam tragen.

Im Team erweitern pädagogische Fachkräfte auch ihren Begriff von Gerechtigkeit: Kinder sind verschieden und haben unterschiedliche Lebensumstände. Also brauchen sie Unterschiedliches, um gut lernen zu können. Dies betrifft auch sprachliche Bildung. Sie gelingt am besten, wenn sie auf dem aufbaut, was Kinder bereits wissen und können – und sie nicht als defizitär stigmatisiert. Die Unterstützung sprachlicher Bildungsprozesse, die an den alltäglichen Fragen und Deutungen der Kinder ansetzt, bestärkt alle Kinder darin, ihre Interessen auszudrücken und an gemeinsamen Lernprozessen teilzuhaben.

6.4 Basiskompetenzen (Auszüge aus dem Bildungs- und Erziehungsplan)

Stärkung kindlicher Autonomie und sozialer Mitverantwortung:

Die Bildung soll dazu beitragen, dem Kind zu helfen, sich selbst zu organisieren, ein Bild über seine Stärken und Schwächen zu gewinnen und dadurch ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln.

Jedem Kind sind größtmögliche Freiräume für seine Entwicklung zu bieten.

Gleichzeitig sind viele Gelegenheiten zu schaffen, in denen das Kind lernt, in sozialer Verantwortung zu handeln, d.h. die Konsequenzen seines eigenen Handelns für die anderen und sich selbst zu reflektieren. Kinder lernen, sich einzubringen und Entscheidungen für sich und andere zu fällen, wenn ihnen Mitsprache und Wahlmöglichkeit gegeben werden. Sie lernen Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, wenn ihnen Verantwortung übertragen wird.

Stärkung lernmethodischer Kompetenz:

Schon früh und vor ihrem Schuleintritt können Kinder lernen, wie man lernt, und somit auf ein Leben vorbereitet werden, indem lebenslanges Lernen unverzichtbar ist. Durch gezielte Moderation ihrer Lernprozesse erwerben Kinder ein Verständnis für das eigene Lernen, die Fähigkeit über das eigene Denken nachzudenken, und Strategien zu entwickeln, ihr Lernen selbst zu steuern und zu regulieren. Dies erfolgt stets in bestimmten Situationen und an bestimmten Inhalten.

Stärkung des kompetenten Umgangs mit Veränderungen und Belastungen:

Das Kind soll befähigt werden, mit Veränderungen und Belastungen konstruktiv umzugehen. Es lernt, darin Herausforderung zu sehen und seine Kräfte zu mobilisieren bzw. soziale Ressourcen zu nutzen, die ihm eine erfolgreiche Bewältigung ermöglichen. Es lernt, Bewegung sowie Ruhepausen für Erholung und Entspannung gezielt einzusetzen, um

seine Gesundheit zu erhalten, und bei Stressbelastung zu regenerieren. Gezielter Begleitung bedürfen die Übergänge zwischen den Bildungsorten, bei denen sich Kinder in kurzer Zeit an viele neue Situationen anpassen müssen.

6.5 Digitale Bildung in der Elementarpädagogik

Kinder in Deutschland werden heutzutage in einer digitalisierten Welt geboren und wachsen darin auf. Nahezu alle Familien sind mit digitalen Geräten ausgestattet und auch in der Lebenswelt begegnen Kinder digitalen Elementen wie QR-Codes, Displays, Drohnen, Fernbedienungen, usw. Zudem zeigt sich in Untersuchungen, dass Kinder digitale Medien immer häufiger, länger und auch im früheren Alter benutzen. Neben Tablet, Smartphone, Computer und Apps, denen Kinder begegnen, nimmt aber auch die Bedeutung anderer digitaler Geräte zu. Intelligente Staubsauger, Küchenhilfen, Kopfhörer, aber auch viele unterschiedliche digitale Spielzeuge haben ins Familienleben Einzug gehalten. Digitale Kompetenzen sind von daher unabdingbar, um sich in der heutigen Welt zurechtzufinden und zukünftige Chancen nutzen zu können.

Im Rahmen unseres digitalen Bildungsauftrags stehen wir als Kindertageseinrichtung heute in der Pflicht, die Medienerfahrungen junger Kinder aufzugreifen, allen Kinderrechten zu entsprechen und in einem geschützten Raum allen Kindern Teilhabe am digitalen Umfeld zu ermöglichen, um so auch einer digitalen Kluft bereits in der frühen Kindheit zu begegnen. Hierbei knüpfen wir an aktuellen Themen, Interessen und Alltagssituationen der Kinder in der Einrichtung an. Zusammen mit den Kindern wird im Sinne eines alltagsintegrierten Ansatzes überlegt, wie sie für die Auseinandersetzung mit ihren Themen auch die digitalen Medien kreativ, kritisch und sicher, sowie bereichernd nutzen können.

Die Digitalisierung in Kindergärten (nach dem BEP) zielt darauf ab, Medienkompetenz durch aktives Gestalten, Produzieren und Hinterfragen zu fördern, anstatt nur passiven Konsum zu erlauben. Sie ist integraler Bestandteil des bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BayBEP), der digitalen Bildung als Chance für Partizipation und kreatives Lernen versteht.

Die digitalen Kompetenzen um fassen insbesondere folgende Bereiche:

- | | |
|---------------------------------|---------------------------------------|
| » Bedienen und Anwenden | » Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren |
| » Produzieren und Präsentieren | » Problemlösen und Handeln |
| » Kommunizieren und Kooperieren | » Analysieren |

Die Kinder sollen demnach lernen, Medien aktiv und als kreatives Werkzeug zum Lernen, Entdecken und Gestalten zu nutzen. Wir sehen diese also als spielerisches Lernelement, das die Kreativität und die Partizipation der Kinder fördert, welche so ihre Lern- und Erfahrungsräume erweitern können. Die Medien werden im Alltag sinnvoll eingesetzt, wobei der Fokus auf dem pädagogischen Nutzen liegt.

Zentrale Aspekte der Digitalisierung im BEP-Kontext:

- | | |
|------------------|--|
| Medienerziehung: | Kinder lernen einen bewussten, kritischen und verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien. |
| Bildungsbereich: | Medien werden als Werkzeuge zum Forschen, Dokumentieren (z. B. E-Books) und Produzieren (z. B. Fotos/Filme) genutzt. |
| Grundhaltung: | Digitalisierung ist Teil der modernen Pädagogik und stärkt die lernmethodische Kompetenz. |

Im pädagogischen Alltag kann dadurch die digitale Mediennutzung erfolgreich eingesetzt werden in verschiedenen Bereichen:

- Vorbereitung, Beobachtung, Dokumentation
- digitale pädagogische Angebote für Kinder z.B. Bilderbuchkino, Erstellen eines digitalen Bilderbuches, Bedienung der digitalen Kamera, Verfilmung von Kamishibai - Geschichten, ...
- digitale Mediennutzung im Bereich alltagsintegrierter sprachlicher Bildung (dialogisches Bilderbuchlesen, Hörspiele, mehrsprachige Bilderbuchgeschichten, ...)
- Zusammenarbeit mit Familien z.B. Elternbriefe in digitaler Form (E-Mail), Einsatz der Videoaufnahmen für Elterngespräche, Einsatz vom Beamer für Elternabende, ... Digitale Möglichkeiten für die Teamarbeit (Teambesprechungen über Zoom; gemeinsames Erarbeiten des Kinderschutz- und Sexualkonzeptes, QM-Buches oder Überarbeiten der Konzeption (mithilfe vom Notebook und Beamer), interne Teamfortbildungen, ...)
- digitale Vernetzungsmöglichkeiten (auch bedingt durch die Corona-Situation) wie z.B. Zoom-Konferenzen mit anderen Kitas, Treffen im virtuellen Raum mithilfe von „Blue Button“ über die „Sprachkita-Plattform“ zum fachlichen Austausch mit anderen Sprachfachkräften sowie der Fachberatung.



8.11.2019, Bilderbuchkino St. Martin“

Durch die Teilnahme am Bundesprogrammes „Sprachkitas“ konnte durch den Digitalisierungszuschuss im Dezember 2020 unser Angebot an digitalen Medien noch zusätzlich erweitert werden. Somit umfasst die technische Ausstattung der Kita gegenwärtig je eine digitale Kamera pro Gruppe, eine zusätzliche digitale Kamera für gruppenübergreifende Arbeit, ein Tablet in jeder Gruppe, je einen CD-Player und eine Musikbox pro Gruppe, einen PC, ein Notebook fürs Büro und ein zusätzliches Personal-Notebook mit Internetzugang, einen Multifunktions-Farbdrucker, ein Faxgerät, einen Beamer, eine Dokumentenkamera, LCD Schreib- und Maltafeln, sowie autodidaktische Bücher mit interaktivem Stift für die Krippe.

Durch die digitalen Medien haben wir als Kindergarten die Möglichkeit auch Feste und Feiern ein Stück weit digital zu veranschaulichen und mitzugestalten. Diese dienen uns zum Beispiel auch zur Überbrückung und Unterstützung von Sprachbarrieren.

In der Elternarbeit werden derzeit alle Informationsbriefe (z.B. Monatsinformationen u. ä.) per E-Mail verschickt. Zusätzlich finden unsere Elternumfragen online (anonym) statt.

6.6 KIKUS

Mit dem Zuzug von Migrantinnen und Migranten, Aussiedlerinnen und Aussiedlern sowie Flüchtlingen, hat sich in Deutschland in den letzten Jahren eine multikulturelle Gesellschaft entwickelt, die zugleich auch eine mehrsprachige Gesellschaft ist. In diese zweisprachig organisierte Lebenswelt wachsen die Kinder hinein, d.h. Kinder aus zugewanderten

Familien sind aufgrund ihrer neuen Lebenssituation, in ihrer Entwicklung und Persönlichkeitsbildung auf Zweisprachigkeit angewiesen.

Seit Dezember 2008 gibt es deshalb in unserer Einrichtung für Kinder mit Migrationshintergrund einen „KIKUS“ (Kinder in Kulturen und Sprachen) Deutschkurs. KIKUS ist ein praxiserprobtes und effizientes Modell, die Sprachfertigkeit bereits ab 3 Jahren gezielt zu fördern. Das Modell kombiniert dabei durchdachte Materialien (Arbeitsblätter, Bilderkarten, Lieder, Handpuppe) um Sprachen zu lernen.

Das spielerische Festigen der Sprache im Alltag vom Kindergarten bzw. zu Hause ist auch ein weiterer Aspekt. So werden in allen Lebensbereichen Sprachanlässe geschaffen, um Wortschatz, Grammatik und Sprechhandlungsmuster zu schaffen. Das Modell wurde 1998 von Dr. Edgardis Garlin entwickelt, um Kinder mit nichtdeutscher Erstsprache bereits im Vorschulalter zu fördern. Das praxiserprobte und mehrfach ausgezeichnete Deutschkurskonzept ist so angelegt, dass auch die Einrichtung und die Eltern zum Lernerfolg beitragen und alle davon profitieren. Es basiert auf drei Bausteinen: KIKUS in der Kleingruppe, Verankerung des Gelernten im Einrichtungsalltag und Einbeziehung der Eltern. Eine dafür eigens ausgebildete Sprachfachkraft leitet den Kurs in Kleingruppen von drei bis acht Kindern: die gezielte Sprachförderung braucht einen geschützten Raum- und eine kleine Gruppe, damit jeder zum Sprechen kommen kann. Die jeweiligen Ausgangssprachen der Kinder und das Alter sind dabei gemischt. Die Themen (z.B. Tiere, Kleidung, Essen) können dabei Hand in Hand mit den Gruppen im Einrichtungsalltag bearbeitet und verankert werden.

Die KIKUS Arbeitsblätter für die Eltern-Kind Zusammenarbeit, fördern die Beschäftigung mit der deutschen und der eigenen Erstsprache zu Hause. Sie sind so konzipiert, dass die Eltern mit ihren Kindern in ihrer Muttersprache sprechen. Über die KIKUS Arbeitsblätter wird der Dialog zwischen den Kindern und ihren Eltern angeregt - das ist in der heutigen Zeit wichtiger denn je. Die Kinder erfahren so, dass Zweisprachigkeit ein Reichtum ist; und bei den Eltern werden dabei mögliche Berührungängste abgebaut und sie werden dadurch auch ins Boot geholt.

Denn wenn Kinder eine gesunde Basis in ihren Erstsprachen mitbringen, ist es relativ einfach, sie im Deutschen zu fördern. Der Sprachkurs nutzt dabei auf spielerische Weise die Unbefangenheit der Kinder im frühen Alter in ihrem Spracherwerb. Die Kleinen probieren ihnen fremde Laute, Lautkombination, Wörter und Äußerungen fröhlich aus und üben sie dabei. Der Aufbau einer KIKUS-Stunde basiert auf klaren Strukturen und Ritualen (Freies Sprechen am Anfang, Anfangsrituale, Hausaufgaben anschauen, Einführung eines neuen Themas mit dem Zaubersack, Bewegungsübung, Hausaufgabe ausgeben, Abschlussritual), denn die Kinder brauchen es, um sich zu orientieren zu können, besonders umso mehr, wenn ein Kind wenig in der fremden Sprache spricht. Das Projekt selbst wird durch Eltern, sowie auch von einem Verein finanziert.

6.7 Bundesprogramm Sprachkitas:

„Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“

Unsere Einrichtung nimmt seit 2011 an dem Bundesprogramm zur Sprachförderung teil, von 2011 bis 2015 war es das Programm „Schwerpunkt –Kitas / Frühe Chancen“, seit Januar 2016 das Programm „Sprach – Kitas“. Dafür wurde eigens eine zusätzliche halbe Fachkraftstelle für eine ausgebildete Zusatzfachkraft in der Einrichtung erschaffen, für welche der Träger der am Bundesprogramm teilnehmenden Kindertageseinrichtung durch den Bund einen Zuschuss zu den Personalausgaben erhält. Die Sprach – Kitas werden mit zusätzlichen Ressourcen für eine alltagsintegrierte sprachliche Bildung ausgestattet.

Sprache ist der Schlüssel zur Welt:

Durch sie erschließen wir uns die Welt, treten mit Menschen in Kontakt und eignen uns Wissen an. Studien aus den letzten Jahren haben ergeben, dass sprachliche Kompetenzen einen erheblichen Einfluss auf den weiteren Bildungsweg haben. Von Geburt an sollen alle Kinder von guten Bildungsangeboten profitieren können.

Daher hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Januar 2016 das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ gestartet. Das Programm richtet sich an Kindertageseinrichtungen, die von einer großen Zahl von Kindern aus bildungsbenachteiligten Familien und Familien mit Migrationshintergrund besucht werden.

Ziel des Programms ist es, das sprachliche Bildungsangebot in den teilnehmenden Einrichtungen systematisch und ganzheitlich zu verbessern. Mit dem Konzept der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung wird der Alltag in einer Kindertageseinrichtung in seiner Gesamtheit ausgerichtet, den Spracherwerb aller Kinder anzuregen und zu fördern. Eine weitere Aufgabe ist eine nachhaltige Verankerung der umfassenden Überarbeitung der Programminhalte hinsichtlich der Programmschwerpunkte **alltagsintegrierte sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik und Zusammenarbeit mit den Familien**. Durch die zusätzlichen Fachkräfte werden die Kita-Teams darin unterstützt, ihre Handlungskompetenzen in Bezug auf die Programmschwerpunkte fortlaufend weiterzuentwickeln. 10 - 15 Einrichtungen sind jeweils in einem regionalen Verbund organisiert, der von einer zusätzlichen Fachberatung angeleitet wird. Zentrale Aufgabe der zusätzlichen Fachberatung ist die kontinuierliche Prozessbegleitung der Fachkräfte und des Kita-Teams, mit dem Ziel, die Qualitätsentwicklung in den Sprachkitas zu unterstützen.

Durch die regelmäßige Teilnahme des Tandems an den Arbeitskreisen des Verbunds, beteiligen sich die Fachsprachkraft und die Kita-Leitung an verschiedenen Diskussionen zu den Programmschwerpunkten, erhalten eine systematisierte und anschaulich aufbereitete Ideen- und Materialsammlung und allgemeine Praxisimpulse, die als Anregung für die Umsetzung des Programms im den Kita Alltag dienen.

Zentrale Aufgabe der zusätzlichen, qualifizierten Fachkräfte ist die **Beratung, Begleitung und fachliche Unterstützung** der Kita-Teams zu den inhaltlichen Schwerpunkten des Bundesprogramms. Als Spezialisten für das Handlungsfeld sprachliche Bildung bringen sie ihre Expertise ein. Im Tandem mit der Kita-Leitung arbeiten sie an der Weiterentwicklung der Einrichtungskonzeption.

Qualitätssicherung ist notwendig, um Erfolge zu erkennen und festzuhalten aber auch um Herausforderungen in der Umsetzung zu identifizieren, um mit geeigneten Maßnahmen reagieren zu können. Im Bundesprogramm Sprach-Kitas sind die Instrumente der Qualitätssicherung ein fortlaufendes **Monitoring**, die fachliche sowie die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation. In regelmäßigen Abständen erfasst das Monitoring Informationen zur Programmumsetzung, bildet die Arbeit der zusätzlichen Fachkräfte und Fachberatungen ab und ist Ausgangspunkt für Reflexionsprozesse innerhalb der Kindertageseinrichtung und die inhaltliche Weiterentwicklung des Bundesprogramms. Der Einsatz der **zusätzlichen Fachkraft** hat sich bereits im Bundesprogramm „Schwerpunkt-Kitas“ bewährt und bildet den Kern der Förderung in den Sprachkitas. Die zusätzliche Fachkraft nimmt eine **Mittlerfunktion** zwischen Team, Leitung und der zusätzlichen Fachberatung ein. Gewissermaßen als Motor kann sie Entwicklungsprozesse in der Kita anstoßen und voranbringen. Im Kern besteht ihr Auftrag darin, die Kolleginnen und Kollegen im Qualitätsentwicklungsprozess zum Thema alltagsintegrierte sprachliche

Bildung, inklusive Pädagogik und Zusammenarbeit mit den Familien zu beraten, zu begleiten und fachlich zu unterstützen. Hierbei fließt selbstverständlich das Erfahrungswissen der zusätzlichen Fachkraft aus der eigenen sprachpädagogischen Arbeit ein. Damit setzt die Sprachfachkraft wichtige Impulse.

Die eigene sprachpädagogische Arbeit reicht hierbei von Angeboten im Gruppenalltag, gezielten Angeboten und Beobachtungen von einzelnen Kindern, Dokumentation von Beobachtungen, auf Wunsch Begleitung des Personals bei Elterngesprächen, Anwesenheit und Mitwirkung bei Festivitäten und deren Vorbereitung, individuelle Förderung, Eingehen auf individuelle Bedürfnisse der Kinder und deren Eltern, Integration der verschiedenen Sprachen (Lieder, Bilderbücher,...), Gestaltung des Eingangsbereichs für die Eltern, Elternfrühstück, handlungsbezogenes begleitendes Sprechen beim Alltagsgeschehen (z.B. Essens-, Pflege-, Garderobe, Begrüßungssituationen; Spielsituationen und Ausflüge, Konflikte, Gesprächs- und Reflexionsrunden). Eine alltagsintegrierte Sprachbildung ist im Kita-Alltag überall möglich, alle Alltagssituationen lassen sich als Sprech Anlass nutzen. Es sind keine „Sondersituationen“ oder „künstliche Angebote“ notwendig.

Sprachliches Lernen erfordert ein anregungsreiches Umfeld wie z.B.:

- Bewegungsbereiche (Turnzimmer)
- im Gebäude und am Außengelände flexibel gestaltbare Spiele mit verschiedenen Materialien (z.B. einen Fundus verschiedener Kleidungsstücke und Gegenstände zum Rollenspiel)
- vielfältige Aktivitäten außerhalb der Kita (Naturerkundung oder Stadterkundung)
- bewusstes handlungsbezogenes Sprechen der Pädagogen
- Einführung wichtiger Redewendungen als Grundlage, sprachliche Strukturen werden erfahrbar gemacht (mit Hilfe von Wiederholungen)
- rhythmisches Sprechen, Reime, Einsatz von Handpuppen, offene Fragen stellen, aktives Zuhören und Nachfragen

Ebenso verlangt sprachliches Lernen Interaktion und den Dialog mit dem Partner. Die sprachlichen Angebote sollen auf den Entwicklungsstand des Kindes abgestimmt sein und bei den individuellen Möglichkeiten der Kinder ansetzen.

Da die **Sprachförderung** eine **gemeinsame Aufgabe der Tageseinrichtung und der Eltern ist**, wird auch die Zusammenarbeit mit den Eltern gefördert, wie z.B. durch mehrsprachige Elterninformationsschriften, Befragung der Eltern durch mehrsprachige Spracherfassungsbögen zum Sprachstand des Kindes, zur familiären Situation und Sprechgewohnheit. Die Ermittlung und schriftliche Dokumentation des Sprachstandes des Kindes ermöglichen den Austausch über den Entwicklungsprozess mit den Eltern.

Aus der Perspektive der Praxis ist mehr Zeit für die pädagogische Arbeit, die Basis für die Entwicklung und den Ausbau einer hochwertigen sprachlichen Bildungsarbeit in Kindertageseinrichtungen. Wesentlich ist ein guter Fachkraft-Kind-Schlüssel, der sich auch an den Bedarfen der Kinder in der Einrichtung orientiert.

6.8 Vorkurs Deutsch

In der Ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres sind Kindertagesstätten verpflichtet, bei allen Kindern den Sprachstand in der deutschen Sprache zu erheben. Bei Feststellung eines zusätzlichen Unterstützungsbedarfes wird den Eltern die Teilnahme am Vorkurs für

ihr Kind empfohlen. Die vorgeschriebenen Stunden des Kurses werden von einer Lehrkraft der Grundschule Burgrain im letzten Kindergartenjahr und von einer pädagogische Ergänzungskraft in der Einrichtung durchgeführt. Es wird der bewusste Umgang mit den kleinsten Einheiten der gesprochenen Sprache (Laute) trainiert. Mit der nächstgrößeren Einheit kommen in der gesprochenen Sprache die Silbenbildung hinzu. Hierbei spielen das genaue Hören und die Struktur der Sprache, wie z.B. der Rhythmus eine Rolle. Somit wird der Erwerb eines erweiterten Wortschatzes im Rahmen eines eingegrenzten Themenbereiches gefördert. Durch die wiederholte Betrachtung Alltags-bezogener Formulierungen wird auch der Satzbau und einfache grammatikalische Regeln sowie Einzahl, Mehrzahl und Artikel spielerisch erlernt. Wir bedienen uns unterschiedlicher methodischer Elemente, wie z.B.: Lauschspiele, Reime, Silbenbetrachtungen, Anlaute, Einzellaute,...

Das verwendete Material besteht aus Arbeitsblättern, Bildkarten, Bilderbüchern, Bewegungs- und Rollenspiele sowie alltäglichen Situationen und lebenspraktischen Übungen im Kindergartenalltag.

In enger Abstimmung mit dem Kooperationspartner wird der Fortschritt sowie die einzelnen methodischen Inhalte besprochen, evaluiert und ggf. auf den individuellen Entwicklungsstand des Kindes angepasst. Eine Rückkoppelung an die jeweilige Gruppenleitung findet durch regelmäßige Entwicklungsgespräche statt.

6.9 Sprachstandserhebung

Das „Gesetz zur Einführung und Durchsetzung verbindlicher Sprachstandserhebungen und Sprachfördermaßnahmen vor der Einschulung“ wurde am 16.12.2024 im Bayerischen Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlicht ist am 17.12.2024 in Kraft getreten. Die Grundschulen erheben den Sprachstand aller Kinder 1,5 Jahre vor der Einschulung (sog. „Sprachscreening“).

Eine Verpflichtung zur Teilnahme am Sprachscreening der Grundschule besteht für ein Kind nicht, wenn die Eltern der Grundschule eine schriftliche Erklärung einer staatlich geförderten Kindertageseinrichtung vorlegen, die bestätigt, dass das Kind die Einrichtung besucht und nach SISMik bzw. SELDAK keinen erhöhten Förderbedarf in der Sprache Deutsch hat. Eltern von Kindern mit Sprachförderbedarf nach SISMik oder SELDAK erhalten keine solche Erklärung, das bedeutet diese Kinder müssen zum Sprachscreening.

6.10 Schulvorbereitung für Vorschulkinder

Alle während der Kindergartenzeit erlangten Kompetenzen dienen zur Vorbereitung auf die Schule.

Im letzten Kindergartenjahr werden die 5-6-jährigen Kinder im Rahmen eines Vorschulprogramms gezielt gefördert, welches unter anderem folgendes beinhaltet:

- Willis Zahlenwelt (Erwerb mathematischer Grundkenntnisse)
- Würzburger Sprachmodell (Stärkung der Sprachkompetenz)
- Wuppi vom Planeten Wupp (Stärkung der Sprachkompetenz, Ohrenschule)
- Sprachkurs für Kinder mit Migrationshintergrund/ sprachauffällige Kinder
- Individuelle Förderung bei Bedarf durch eine heilpädagogische Fachkraft der SVE
- Bibliotheksführerschein (Bib-Fit): Kinder besuchen die Bücherei und lernen den Umgang mit Büchern kennen.
- Verkehrserziehung: Die Polizei kommt in den Kindern und geht gemeinsam mit den Kindern den Schulweg ab.

Es finden verschiedene themenbezogene Aktivitäten und Ausflüge (z.B. Vorschulausflug) statt, um das theoretische Wissen visuell und haptisch zu vertiefen. Außerdem arbeiten wir eng mit den LehrerInnen der Grundschule Burgrain zusammen. Im gemeinsamen Schulspiel wird die Schulreife der einzelnen Kinder betrachtet und in Abstimmung mit den Eltern das Ergebnis besprochen.

6.11 Methoden zur Umsetzung

6.11.1 Handlungsleitende Prinzipien

Unsere Handlungsleitenden Prinzipien bauen auf folgenden Grundsätzen auf:

- Anerkennung und Förderung der individuellen Persönlichkeit des Kindes
- Orientierung an den Stärken des Kindes
- Berücksichtigung des Entwicklungsstandes
- Hilfe zur Selbsthilfe
- Einbeziehung der Lebenssituation
- Beachtung des Charakters
- Mitgestaltung des Kindes
- Beachtung des Ganzheitsprinzips (Lernen mit allen Sinnen)
- Kindergartenalltag
- Spiel als Prinzip des Lernens

Mit diesen Grundsätzen und den sich daraus ergebenden handlungsleitenden Prinzipien setzen wir einen Maßstab für unser pädagogisches Handeln.

6. 11.2 Rolle der pädagogischen Fachkräfte /Ergänzungskräfte

WegbegleiterIn

SpielpartnerIn

Vertrauensperson

FürsprecherIn
HelferIn
GestalterIn

VermittlerIn

GesprächspartnerIn

MutmacherIn

WissensvermittlerIn



Bezugsperson

FreundIn

Vorbild

AnsprechpartnerIn

BeobachterIn

TrösterIn

ZuhörerIn BetreuerIn

BeschützerIn

OrganisatorIn

6.11.3 Freispiel in Krippe und Kindergarten

Da das spielerische Lernen eine dem Kind entsprechende Tätigkeit ist, gründen alle Erziehungs- und Bildungsinhalte auf dem Prinzip:

- „Das Spiel ist wichtigster Bestandteil in unserer Einrichtung“ -

Der Alltag ist eingeteilt in freies Spiel und in gezielte Beschäftigungen.

Während des Freispiels kann das Kind selbst seine Spielkameraden, Spielmaterialien und Spielorte wählen. Es kann seine eigenen Ideen, allein oder gemeinsam mit anderen Kindern verwirklichen mit Beachtung vorhandener Gruppenregeln.

Das pädagogische Personal unterstützt und beobachtet die Kinder in ihrer Entwicklung, nimmt eine Vorbildfunktion ein, befähigt sie zu eigenständigem Handeln, gibt ihnen Sicherheit, Lob, Anerkennung und bestärkt sie in der Durchführung ihrer Aktionen.

Erziehungs- und Bildungsbereiche des Freispiels:

➤ Sozialer Bereich

Im Spiel erlernt das Kind den Umgang mit anderen Kindern, lernt Regeln einzuhalten, Konflikte zu lösen, andere Ideen zu akzeptieren und zu tolerieren.

Während des Spieles erlebt das Kind unterschiedliche Emotionen, wie z.B. Freude, Zuneigung, Mitgefühl, etc. und lernt mit diesen umzugehen.

Durch die eigene Entscheidungsfreiheit erlangt das Kind Selbstvertrauen und Selbstständigkeit.

➤ Kognitiver Bereich

Das Kind setzt sich im Spiel mit seiner Umwelt auseinander, nimmt neue Informationen auf, speichert und sammelt neues Wissen an.

Es kann im Spiel fantasievoll, kreativ, flexibel und spontan sein.

Das Kind lernt sich zu konzentrieren, ausdauernd und aufmerksam zu sein.

➤ Sprachlicher Bereich

Während des Spiels und im Gespräch mit anderen lernt und übt das Kind seine sprachlichen Fähigkeiten (Erweiterung des Wortschatzes, Grammatik, Satzbau, Kommunikationsfähigkeit).

➤ Physischen Bereich

Im Spiel kann das Kind seinen natürlichen Bewegungsdrang ausleben und seine Kräfte messen. Durch die fein- und grobmotorische Betätigung werden Koordinationsfähigkeit, Geschicklichkeit, Kraft und Kondition gefördert.

➤ Psychischer Bereich

Das Spiel ermöglicht dem Kind Spannungen und Aggression abzubauen, Konflikte auszuspielen und diese zu verarbeiten. Zudem werden durch Erfolgserlebnisse im Spiel das Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein des Kindes gestärkt.

Während der Freispielzeit haben die Kinder die Möglichkeit zur gleitenden Brotzeit, sowie eine Teilnahme an gezielten als auch selbst gewählten Bastelangeboten. In

der Freispielzeit findet wöchentlich eine Turnstunde pro Gruppe, sowie eine zusätzliche Förderung der Vorschulkinder hinsichtlich der Schulvorbereitung statt.

6.11.4 Themenauswahl

Die Auswahl unserer Themen in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern, richtet sich nach:

- dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan: Sprach-, Mathematik-, Musikerziehung usw.
- dem Kirchenjahr: religiöse Fest und Feiern z.B. St. Martin, Nikolaus usw.
- den Jahreszeiten: Frühlingserwachen usw.
- den aktuellen Anlässen: Ausflüge, Theater usw.
- den Erfahrungs- und Erlebnisbereichen der Kinder: Erzählungen über Arztbesuch, Interesse an aktuellen Geschehnissen usw.

6.11.5 Gezielte Angebote

Zu jedem Themenbereich werden gezielte Angebote, die entweder im Freispiel oder im Stuhlkreis umgesetzt werden, erarbeitet und vorbereitet. Im Anschluss überprüfen wir, ob die von uns gesteckten Ziele erreicht wurden.

Gezielte Angebote im Freispiel können sein:

Themenbezogene Bastelarbeiten, Malen, Bildbetrachtung, Gespräche, Rollenspiele usw.

Gezielte Angebote im Stuhlkreis können sein:

Klanggeschichten, religiöse Angebote, Buchbetrachtung, Erlernen von Liedern und Gedichten, Kreis-, Sing-, Bewegungs- und Rollenspiele usw.

Gezielte Angebote im Bewegungsbereich können sein:

Turnen, Wanderungen, Spaziergänge usw.

**„Führe Dein Kind immer nur eine Stufe nach oben.
Dann gib ihm Zeit zurückzuschauen und sich zu freuen!
Lass es spüren, dass auch Du Dich freust
und es wird mit Freude die nächste Stufe nehmen!“**

Franz Fischereder

Angebot im religiösen Bereich:

1. Name des Festes/ der Feier:

Geschichte vom Hl. Bischof Nikolaus

Vor langer Zeit lebte in der Hafenstadt Myra, wo Nikolaus Bischof war, ein armer Mann. Amalfi hieß er. Er hatte Frau und drei Töchter. Jeden Tag ging Amalfi auf den Marktplatz, um Arbeit zu suchen, z.B. Holz hacken für reiche Leute, Säcke tragen und vieles mehr. Mit dem bisschen Geld, das er verdiente, kaufte er für seine Familie, was sie notwendig zum Leben brauchte, vor allem das tägliche Brot.

Eines Tages wurde Amalfi krank. Er konnte nicht auf den Marktplatz gehen, um Geld zu verdienen. Wovon sollte seine Familie leben? Hunger zog ins Haus. Wir müssen

wohl alle an Hunger sterben, dachte Amalfi. Auch seine Frau und seine drei Töchter verloren alle Hoffnung. Wie soll es nur weitergehen? Die drei Mädchen, jung und schön, hätten auch gerne einen lieben Mann geheiratet. Aber weil sie arm waren, keinen Cent besaßen, um zu besorgen, was man braucht, um eine Familie zu gründen, Wäsche, Geschirr, Tisch und Bank, Betten, wollte niemand sie heiraten. Der Wirt aus der Hafenkneipe hatte von der Not des Amalfi und seiner Familie gehört. Er kam eines Abends zu Amalfi und flüsterte ihm ins Ohr: „Gib mir deine drei Töchter. Du bekommst von mir dafür drei Silberstücke und deine Not hat ein Ende.“ Amalfi wusste, was für ein schlechter Mensch der Wirt war. Er wusste, dass der Wirt seine Töchter weiterverkaufen werde, um daran Geld zu verdienen. Aber was blieb Amalfi und seiner Familie anderes übrig. Sollten sie alle verhungern? So willigte er ein. Am nächsten Tag schon sollten die Mädchen abgeholt werden.

Das war ein trauriger Abend. Lautes Weinen und Wehklagen erfüllte das Haus und war auch noch draußen auf der Straße zu hören. Bischof Nikolaus, der oft am Abend durch die Straßen seiner Stadt ging, weil er den Menschen ein guter Hirte sein und ihre Not lindern wollte, kam auch am Haus des Amalfi vorbei. Er hörte das Klagen und Jammern. Nikolaus hatte Mitleid, wollte helfen. Leise zog er drei goldene Kugeln aus seiner Tasche und legte sie ans Fenster. Als es Tag wurde und die drei Mädchen fortgeholt werden sollten, fand Amalfi die drei goldenen Kugeln. War das eine Freude im ganzen Haus! Alle Not hatte nun ihr Ende.

Brot konnte gekauft werden für den Hunger; Medizin, damit Amalfi wieder gesund wurde; Geschirr, Wäsche, Betten für die Mädchen, damit sie heiraten konnten; ein Ochse und ein Wagen, so dass Amalfi als Fuhrmann sein Geld nun selbst verdienen konnte. Der Wirt musste grimmig von dannen ziehen. Es war ihm ein gutes Geschäft entgangen. Amalfi aber feierte mit Frau und Kindern ein Fest. Sie schmückten das Haus. Sie luden Nachbarn, Verwandte, den guten Bischof Nikolaus ein. Sie feierten bis spät in die Nacht hinein und tanzten und sangen.

2. Grundlage des Festes - Glaubensaussage - Was feiern wir?

Legende vom Hl. Bischof Nikolaus und die 3 armen Töchter aus dem Hause Amalfi.
Glaubensaussage: Nikolaus als Helfer, Menschenfreund und Kinderfreund

3. Bezug zu Situationen, die Kinder im Alltag erleben - Was hat das mit dem Leben der Kinder zu tun?

Viele Kinder erleben auch zu Hause den Nikolaustag und kennen ihn schon als denjenigen der die Kinder beschenkt. Leider wird in vielen Familien die Person des Nikolaus benutzt, um richtiges Verhalten bei den Kindern hervorzurufen. Der Nikolaus wird als erzieherische Maßnahme als sogenanntes Druckmittel eingesetzt. In unserer pädagogischen Arbeit wird den Kindern verdeutlicht, dass der Bischof Nikolaus allen Menschen mit seinen Gaben geholfen hat und für alle ein guter Freund war/ ist.

4. a) Bildungs- und Erziehungsziele des Festes (analog zum BEP):

- Die Kinder lernen die Person und die Legenden um den Hl. Bischof Nikolaus kennen.
- Die Person des Hl. Nikolaus wird ein vertrauter Heiliger.

- Die Kinder erfahren, dass viele Menschen in Not Armut und Unglück leben und es Möglichkeiten gibt, denjenigen zu helfen.
- Die Kinder sind aufgefordert zu überlegen, wie im Kleinen schon anderen Menschen geholfen werden kann.
- Die Kinder erfahren, dass traurige, sowie glückliche Zeiten fester Bestandteil des Lebens sind.
- Freundschaft und Unterstützung erlangt bei den Kindern hohen Stellenwert, diese lernen sie zu schätzen.

4. b) Bezug zu anderen pädagogischen Aktivitäten:

Bildungsbereich: - Sozial-emotionaler Bereich - Kreativität
 - Sprache - Musik

5. Ablauf der Feier/ des Festes:

Die Kinder versammeln sich im Stuhlkreis.

Einstieg: Wir singen ein Besinnungslied

Die Kinder legen mit verschiedenen Materialien wie z.B. Tüchern ein Haus. Die Kinder erfahren, warum in diesem Haus eine große Traurigkeit herrscht. Ein Säckchen mit 3 goldenen Kugeln wird von Kind zu Kind gereicht, alle sind aufgefordert das Säckchen zu fühlen, zu überlegen und zu sagen, was sich in diesem befindet.

Das Säckchen wird geöffnet und die 3 goldenen Kugeln werden in das Haus gelegt.

Hauptteil: Die Geschichte wird erzählt.

Die Kinder erfahren und erleben, dass im Hause Amalfi wieder Glück, Lachen und Freude eingekehrt ist. Anschließend schmücken die Kinder das Haus mit Tannenzweigen, Lebkuchen, Äpfel, Nüssen und Mandarinen. Kerzen als Zeichen der Liebe Gottes werden in das Haus gestellt. Alle Kinder im Stuhlkreis nehmen sich an den Händen, es wird gemeinsam gebetet.

Schluss: Wir singen zusammen ein Nikolauslied, danach bekommt jedes Kind einen Lebkuchen. Es wird gemeinsam gegessen.

6. Qualitätsstandards:

- Schaffung einer ruhigen Atmosphäre
- Vorbereitung des Raumes
- Keine Überforderung der Kinder, wegen zeitlicher Begrenzung
- Kindgerechte Gestaltung

6.10.6 Partizipation von Kindern

Durch die Umsetzung der Partizipation, möchten wir somit erreichen, dass die Kinder sich trauen ihre Meinungen und Interessen frei zu äußern und zu vertreten, denn das Äußern der eigenen Meinung ist ein wichtiger Baustein, um Grenzüberschreitungen zu verhindern.

Partizipation in der Krippengruppe:

- Freispiel (Gruppenraum, Bewegungslandschaft)
- Auswahl von Aktivitäten (z.B. Turnhalle, Garten, ...)
- Übernehmen kleinerer Aufgaben (z. B. Teller austeilen)

- Mitbestimmung bei der Brotzeit und beim Mittagessen
- Auswählen von Liedern und Gebeten im Sitzkreis und vor den Mahlzeiten
- Mitbestimmung in der Sauberkeitserziehung (Toilette, Töpfchen)
- Mitbestimmung von Ruhezeiten außerhalb der geregelten Schlafenszeiten

Partizipation in den Kindergartengruppen:

- Freispiel und Spielangebote
- Auswahl von Spielen im Stuhlkreis
- Auswahl des Spielortes (z.B. Ecken, Gang, ...)
- Mitbestimmung von Angeboten (z.B. Basteln, Turnen, ...)
- Gleitende Brotzeit
- Mitbestimmung beim Mittagessen
- Übernehmen von kleineren Aufgaben
- Übernehmen von Verantwortung (z.B. Hilfestellung für kleinere Kinder, ...)
- Mitbestimmung von Rückzugsmöglichkeiten und Regeln

Dies betrifft nicht alle Bereiche des Miteinanders. Um einen geregelten Tagesablauf und ein freundliches Miteinander zu halten, gibt es auch nicht verhandelbare Grundregeln in der Einrichtung.

6.10.7 Beschwerdemanagement für Kindern

Auch bei Kindern sehen wir Beschwerden als Möglichkeit an, den Alltag in unserer Einrichtung zu verbessern. Dazu gibt es verschiedene Wege für die Kinder, um eine Beanstandung an das pädagogische Personal zu richten:

- Während eines persönlichen Gesprächs
- Mit Hilfe von Gestik, Mimik und Körpersprache
- Durch ein Gespräch und Hilfe such einer nicht involvierten Person, z.B. Hygienekraft, anderes Kind, ...
- Kinderkonferenz mit Kinderbeirat (KiGa)
- Durch Weinen und Schreien

7. Unser Tagesablauf im Kindergarten

07:30 - 08:15 Uhr	Ankommen der Kinder Der Kindergarten beginnt mit der Ankunft der Kinder und Eltern unserem Kindergarten. Kurze Möglichkeit zum Informationsaustausch zwischen pädagogischem Personal und Eltern.
08:30/ 08.45 - 10:30 Uhr	Freispielzeit in der Gruppe Möglichkeit der Kinder zur Auswahl des Spielortes, Spielpartners und des Spielmaterials. Während der Freispielzeit erfolgen verschiedene gezielte Angebote z.B. Bastelarbeiten, Vorschul-arbeiten, Sport und Bewegung, usw. In dieser Zeit können die Kinder jederzeit am Esstisch ihre mitgebrachte Brotzeit verzehren.
Ca. 10:30 - 12:15 Uhr	Durchführung eines gezielten Angebotes. Gezielte Angebote können sein: • Betrachten eines Bilderbuches • Erzählen von Geschichten • Gespräche über aktuelle Themen • Musikalische Angebote • Vermittlung von neuem Wissen • Vertiefung vorhandener Kenntnisse • Sing- und Kreisspiele • Bewegung und Aufenthalt im Freien • Spaziergang • Spielen auf den örtlichen Spielplatz • Spielen in den Gartenanlagen
12:15 - 12:30 Uhr	Abholzeit für Kinder mit Mindestbuchungszeit
12:30 - 13:00 Uhr	Mittagessen mit regelmäßigem Tischgebet. Während des Essens sind Tischgespräche der Kinder erwünscht. Richtiges Verhalten am Tisch wird eingeübt. Die Kinder werden angehalten, verschiedene Speisen zu kosten. Die Abneigung von einzelnen Kindern bei gewissen Speisen wird akzeptiert. Die Essenszeit soll Freude am gemeinsamen Essen wecken.
13:00 - 16:30 Uhr	Freispiel
13:00 – 13:30 Uhr	Abholzeit ist ab der vollen bzw. bis zur halben Stunde.
14:00 – 14:30 Uhr	Das Kind muss je nach Buchungszeit abgeholt werden.
15:00 - 15:30 Uhr	Ende der Betreuungszeit Verlängerung der Buchungszeit je nach Kinderzahlen möglich.

8. Krippe

Unsere Bildungs- und Erziehungsziele richten sich wie im Kindergarten auch nach dem neuen

Erziehungs- und Bildungsplan. Wir sehen Bindung und Beziehung als Voraussetzung für Bildung. So möchten wir die wichtigsten Ressourcen für die Stärkung kindlicher Kompetenzen

im sozialen und emotionalen Bereich stärken:

8.1 Kompetenzen

➤ Emotionale und soziale Kompetenzen:

Freundschaften und Beziehungen zwischen Kindern stärken.

➤ Kommunikative Kompetenzen:

Sprache und Sprachentwicklung, Interaktion mit Kindern und Erwachsenen.

➤ Körperbezogene Kompetenzen:

Beispielsweise Bewegungsbedürfnisse erkennen und Bewegungserfahrungen sammeln, Fertigkeiten zur Pflege des eigenen Körpers erwerben, essen als Genuss mit allen Sinnen erleben.

➤ Kognitive und lernmethodische Kompetenzen:

Beispielsweise Gedächtnis und Aufmerksamkeit, Denkfähigkeit, Kreativität, differenzierte Wahrnehmung, Problemlösekompetenz.

➤ Positives Selbstkonzept:

Lernen, sich wertvoll, fähig und wichtig zu fühlen, ein Selbstwertgefühl entwickeln, Resilienz (den Umgang mit Belastungen und Veränderungen) zu erlernen.

Um diese Kompetenzen bestmöglich zu fördern ist eine gelungene Eingewöhnung von hoher Bedeutung.

8.2 Die Eingewöhnungsphase in der Krippe

Die Dauer der Eingewöhnung richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen des Kindes und dessen Eltern.

Sie als Eltern müssen vor und während der Eingewöhnungsphase lernen:

- Vertrauen zum pädagogischen Personal aufzubauen
- Ihr wichtigstes „Hab und Gut“ in fremde Hände zu geben
- „Loszulassen“, d.h. dem Kind Raum für neue Entwicklungsschritte geben
- Sicherheit zu finden

Wir bitten Sie, bzw. die Bezugsperson, die Ihr Kind während der Eingewöhnung begleitet, sich an folgende Verhaltensempfehlungen für die gesamte Dauer der Eingewöhnungsphase zu halten:

- Verhalten Sie sich im Gruppenraum eher passiv. So haben wir und andere Kinder die Möglichkeit auf Ihr Kind zuzugehen.
- Drängen Sie Ihr Kind auf keinen Fall, sich von Ihnen zu entfernen. Ihr Kind soll eigen-ständig ein Neugierde- und Erkundungsverhalten zeigen.
- Akzeptieren Sie es, wenn Ihr Kind Ihre Nähe sucht. Sie sind für Ihr Kind der sichere „Hafen“, in den es sich zurückziehen kann. Ihr Kind bekommt viele neue Eindrücke und Reize, dies kann Anfangs überfordernd sein.
- Versuchen Sie bitte nicht, Ihr Kind zu unterhalten und spielen Sie nicht mit anderen Kindern.

Ihr Kind hat in der Eingewöhnungsphase komplexe Aufgaben zu meistern:

- Es braucht Zeit, seine Verlustängste zu bewältigen, die mit der Trennung von der primären Bezugsperson verbunden sind.
- Es muss lernen, sich in Stresssituationen bei neuen Bezugspersonen, d.h. der Erzieherinnen, emotionalen Rückhalt zu suchen.
- Es muss mit neuen Situationen umgehen, auch wenn die Konfrontation mit vielen Kindern vielleicht im ersten Moment als beängstigend empfunden wird, kann der Kontakt zu den anderen Kindern den Übergang erleichtern.
- Es muss sich eine neue Umgebung erschließen, die völlig anders und vielfältiger gestaltet ist als eine familiäre Umgebung.
- Es muss sich durch den Wechsel des Tages zweimal an seine beiden unterschiedlichen Entwicklungsumgebungen und deren Bezugspersonen anpassen.

Entscheidend für einen erfolgreichen Übergang von der Familie in die Kinderkrippe ist die feinfühlige Gestaltung der Eingewöhnungsphase:

1. Phase

In der ersten Phase wird das Kind von einer Bezugsperson (beispielsweise ein Elternteil, Oma, ...) in die Einrichtung begleitet. Zusammen werden sie am Vormittag (stundenweise) die Gruppe besuchen. So kann das Kind Kontakt zu anderen Kindern und dem pädagogischen Personal knüpfen und die Räumlichkeiten des Kindergartens kennenlernen. Die Stunden, in denen das Kind mit seiner Bezugsperson in der Einrichtung ist, steigern sich, je nach Verhalten des Kindes. Wenn das Kind Explorationsverhalten zeigt, d.h. ein eigenständiges Neugierde- und Erkundungsverhalten zeigt (sich mit anderen Kindern, dem pädagogischen Personal und den Spielsachen der Einrichtung beschäftigt), wird in die zweite Phase der Eingewöhnung übergegangen.

2. Phase

In der zweiten Phase wird eine steigende Trennung zwischen der Bezugsperson und dem Kind durchgeführt. Die Trennung dauert anfangs nur kurze Zeit, um zu sehen, ob sich das Kind vom pädagogischen Personal trösten lässt. Die Bezugsperson verbleibt bei der Trennung in der Einrichtung. Es ist wichtig, dass das Kind merkt, dass die Bezugsperson immer wieder zurückkehrt. Oftmals sind mehrere „Trennungsversuche“ nötig.

3. Phase

Die letzte Phase der Eingewöhnung ist dann abgeschlossen, wenn das Kind die Betreuungsperson als Bezugsperson anerkennt und sich von dieser in Stresssituationen beruhigen lässt. Eine behutsame Eingewöhnung hat weitreichende Einwirkungen auf die gesunde Entwicklung des einzelnen Kindes.

Diese Art von Eingewöhnung soll dem Kind ermöglichen, zu den neuen Bezugspersonen eine möglichst gute Beziehung aufzubauen und zusammen mit den Eltern Vertrauen in den neuen Lebensraum zu fassen.

Die Krippengruppe legt besonderen Wert auf Kommunikation, Information und regelmäßigen Austausch zwischen den Eltern und Erziehern. Wichtige Entwicklungsschritte werden dokumentiert und mit den Eltern einhergehend besprochen.

8.3 Unser Tagesablauf in der Krippe

07:30 - 08:15 Uhr	Bringzeit, Ankommen der Kinder in der Gruppe, kurze Möglichkeit zum Informationsaustausch zwischen dem pädagogischen Personal und den Eltern.
ab 07:30 Uhr	Freispielzeit Hier haben die Kinder die Möglichkeit ihr Spielmaterial, ihren Spielpartner und ihren Spielort in der Gruppe frei zu wählen. Die Kinder werden dabei vom pädagogischen Personal begleitet und unterstützt.
ca. 08:30 Uhr	Gemeinsamer Morgenkreis im Anschluss gemeinsame Brotzeit Nach einem gemeinsamen Tischgebet/ Lied machen alle Kinder gemeinsam Brotzeit. Beim Essen achten wir auf größtmögliche Selbstständigkeit. Im Anschluss werden die Kinder auf die Toilette geschickt bzw. gewickelt.
ca. 09:00 - 11.30 Uhr	Freispielzeit und gezielte Angebote In der Zeit vor dem Mittagessen werden nach dem Bildungs- und Erziehungsplan altersgerechte Angebote, wie z.B. ein Bastelangebot, eine Bilderbuchbetrachtung, oder ein Singkreis durchgeführt. Je nach Witterung gehen wir vor dem Mittagessen auch in den Garten oder erkunden die Umgebung. Für Turn- und Bewegungsangebote steht uns die Turnhalle im vorderen Bereich des Kindergartens zur Verfügung.
11:30 – 12.00 Uhr	Gemeinsames Mittagessen Die Kinder entscheiden, wie viel sie essen wollen, sie werden keinesfalls zum Essen oder Aufessen gezwungen. Die Kinder essen so selbstständig wie möglich. Im Anschluss Toilettengang oder Wickeln
ca. 12:00 - 12.30 Uhr	Mittagsschlaf bzw. Abholzeit für Kinder mit Mindestbuchungszeiten
ab ca. 14:30 Uhr	Der Nachmittag gestaltet sich ähnlich wie der Vormittag.

9. Teamarbeit

9.1 Partizipation von Teammitgliedern

Auch in der Teamarbeit wird Partizipation umgesetzt. In unserem Team wird Partizipation großgeschrieben:

- gemeinsame Ausarbeitung Jahresplanung
- gemeinsame Ausarbeitung Ferienplanung
- gemeinsame Planung von Aktivitäten, Festen und Feiern
- gemeinsame Planung von Raumgestaltung
- gemeinsame Planung von Anschaffungen
- Beteiligung am Aufnahmeverfahren

9.2 Gesamtteam

Unser pädagogisches Team besteht aus pädagogischen Fachkräften, pädagogischen Ergänzungskräften, einer Sprachförderkraft und regelmäßigen PraktikantInnen.

Alle 2 Wochen findet eine Teamsitzung statt, in der folgende Punkte besprochen werden:

- Themen- und Terminplanung
- Organisation, Vorbereitung der Feste
- Hinterfragung und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit am Kind
- Planung und Reflexion der Fortbildung
- Bearbeitung des pädagogischen Konzepts
- Erstellung eines Qualitätsmanagementhandbuches
- Einkauf von Spiel- und Bastelmaterial über einen Vertreter
- Planung der Elternarbeit
- Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat
- Kollegiale Beratung und Unterstützung in der pädagogischen Arbeit.
- Besprechung der Wünsche und Anregungen von Seiten der Eltern

9.3 Kleinteam/ Gruppe

Im zweiwöchigen Rhythmus findet im Wechsel mit der individuellen Vorbereitungszeit ein Kleinteam statt. Diese sollen vor allem der Vertiefung der pädagogischen Arbeit in der Gruppe

dienen. In der Gruppe ist es wichtig gemeinsame Absprachen und Entscheidungen zu treffen:

- Gemeinsame Vorbereitung, Planung und Erstellen von Wochenplänen
- Gegenseitige Information
- Austausch von Beobachtungen und evtl. aufgetretenen Problemen
- Arbeitsaufteilung in der Gruppe
- Vorbereitung von Elternabenden

Außerhalb der Kinderbetreuung verfügt jede Fachkraft über Vorbereitungszeit. In dieser hat sie die Möglichkeit für:

- individuelle Vor- und Nachbereitung für die Arbeit in der Gruppe
- Beobachtung und Dokumentation der Verhaltensweisen und des Entwicklungsstandes einzelner Kinder

- Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Elterngesprächen
- Austausch und Zusammenarbeit mit pädagogischen Fachdiensten
- Zusammenarbeit mit der Grundschule Burgrain
- gruppenübergreifende Arbeiten
- die Arbeit in Kleinteams z.B. Vorbereitung von Festen, Durchführung von Aktionen
- den Einkauf nötiger Materialien (Bastel- und Spielmaterial)
- die Gestaltung des eigenen Raumes sowie des gesamten Gebäudes
- die Abrechnung der zur Verfügung stehenden Gelder
- raumpflegerische Maßnahmen

9.4 Formen der Dokumentation und Beobachtung in unserer Einrichtung

Jedes Kleinteam der Gruppe arbeitet nach neuesten Qualitätsmerkmalen. Um Bildungs- und Lernprozesse bei Kindern erkennbar darzustellen und diese als Grundlage für einen intensiven Dialog zu machen, führen wir von jedem Kind eine Dokumentations-mappe. Diese enthält unterschiedliche Entwicklungsbögen, die je nach Alter variabel bearbeitet werden:

- **SISMIK** (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Kindern mit Migrationshintergrund)
- **SELDAK** (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern)
- **Entwicklungsbogen für U3** (nach Kornelia Schlaaf-Kirschner, 1 – 2-Jährige)
- **Ravensburger Bogen zur Entwicklungsbeobachtung** (2 – 3-Jährige)
- **Entwicklungsbogen für die jeweiligen Altersgruppen der Regelkinder** (Eingewöhnung/ 2. Kindergartenjahr/ Vorschuljahr)
- **Portfolio**

Das Portfolio ist eine im Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan verankerte Form der Lern- und Entwicklungsdokumentation, bei der die Kinder aktiv beteiligt sind. Zu Beginn der Kindergartenzeit wird ein persönlicher Ordner angelegt, in dem im Laufe

der Zeit verschiedenste Entwicklungsschritte und Erinnerungen an die Zeit in unserer Einrichtung in Wort und Bild festgehalten werden.

Der Portfolioordner ist während der ganzen Zeit Eigentum der Kinder und sie allein entscheiden, wann und wer diesen anschaut (Selbstbestimmung).

10. Elternarbeit

10.1 Partizipation von Eltern

Eltern können bei uns in der Einrichtung bei folgenden Aktivitäten und Maßnahmen teilhaben und ihre Ideen in den Kindergartenalltag gewinnbringend einbringen:

- Elternbeiratswahl
- Miteinbeziehung im Elternbeirat u.a. Elternbeiratssitzungen
- Elternumfragen
- Themen für Elternabende
- Angebote von Eltern für Eltern-Kind
- Elterncafé
- Elternabende

- Schwarzes Brett/ Briefkasten/ eigene E-Mail-Adresse (Elternbeirat.StMichael@outlook.de)
- Beteiligung an Angeboten für Kinderbeteiligung (z.B. Interkulturelle Angebote, musikalische Angebote, Begleitung bei Ausflügen, etc.)
- Mitarbeit und Organisation bei Festen und Feiern
- Organisation und Durchführung des Kleiderbasars
- Bastelabende

10.2 Beschwerdemanagement

Beschwerden sehen wir als Möglichkeit an, den Alltag in unserer Einrichtung zu verbessern. Dazu gibt es verschiedene Wege für die Eltern, um eine Beanstandung an das pädagogische Personal zu richten:

- Durch Tür- und Angelgespräche
- Elterngespräche
- Per E-Mail → an Leitung der Einrichtung, des Kita Verbundes oder Elternbeirat
- Gespräche mit dem Träger
- Per Telefon
- Elternabenden
- Durch Elternumfragen
- Elternbeiratssitzungen
- Durch einen Brief
- Kummerkasten (wird vom Elternbeirat in der Eingangshalle bereitgestellt)

Das pädagogische Personal ist bemüht Lösungen für Beschwerden zu finden. Unterstützend können hierbei auch Elternbeirat und der Träger hinzugezogen werden.

10.3 Was bieten wir den Eltern? Was erwarten wir von den Eltern?

Was erwarten wir von den Eltern?	Was bieten wir?
Pünktlichkeit	Pünktlichkeit
Lesen des Informationsmaterials (Aushänge, Elternbriefe, E-Mail, etc.)	Aktuelles Informationsmaterial über Kindergartenalltag und Termine
Wahrnehmung und Nutzung der Elternsprechzeiten	Möglichkeit für Elterngespräche und Sprechzeiten
Wertschätzung unserer pädagogischen Arbeit	Vielseitige, aktuelle pädagogische Arbeit an ihrem Kind
Freundliche und höfliche Umgangsformen	Freundliche und höfliche Umgangsformen
Offene Rückmeldung	Offenheit für Anregung und Kritik
Interesse an einer positiven Zusammenarbeit	Interesse an einer positiven Zusammenarbeit
Diskretion und Zuverlässigkeit	Diskretion und Zuverlässigkeit
Information über ihr Kind: Entwicklung, Geschehnisse	Informationen in Form von: Elternsprechzeiten, Elterngespräche, Tür- und Angel-Gespräche

10.4 Entwicklungsgespräche

Die Entwicklung und Förderung der uns anvertrauten Kinder liegt uns sehr am Herzen. Des-halb bemühen wir uns um eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern. Wir bieten in diesem Zusammenhang folgende Möglichkeiten an:

- Elternsprechzeiten
- Elternsprechtage

Die Elternsprechzeiten können bei dringlichen Gegebenheiten bzw. Problemen nach Absprache mit dem pädagogischen Personal wahrgenommen werden. Die Elternsprechtage finden mit Themenschwerpunkten dreimal im Jahr statt.

- Anfangs: Entwicklung und Förderung der Vorschulkinder
- Anschließend: Eingewöhnung und Entwicklung der neuen Kinder
- Zum Schluss: Entwicklungsstand der „mittleren“ Kinder

Wir erwarten von allen Eltern, dass sie zum Wohl ihres Kindes einen Termin im Kindergartenjahr in Anspruch nehmen.

Gesprächstermine für die Eltern der Krippengruppe:

- Für alle Eltern der Krippengruppe finden bis zu 2x im Jahr Gesprächstage statt. Regelmäßiger Informationsaustausch wird in der Kleinkindgruppe erwartet.

10.5 Elternabend

In unserer Einrichtung finden jährlich verschiedene Elternabende statt. Es werden angeboten:

- Gruppen intern: Elternabend mit unterschiedlicher Thematik
- Gruppen übergreifend: themenbezogener Elternabend mit /ohne Referenten

Diese Veranstaltungen sind sehr zeitaufwendig und kostspielig, deshalb ist eine rege Teilnahme wünschenswert.

10.6 Elternbeirat

Zu Beginn jedes Kindergartenjahres wird ein Elternbeirat gewählt. Dieser unterstützt und berät das Kindergartenteam und ist Ansprechpartner für Eltern. Interessierte Eltern können sich in der Einrichtung melden und zur Wahl stellen lassen. Für den Elternbeirat müssen die untenstehenden Positionen besetzt werden. Bei ausreichender Teilnehmerzahl bekommen die Positionen zusätzlich einen Stellvertreter. Der Elternbeirat soll Vertreter aller Eltern der Einrichtung sein.

Funktionen im Elternbeirat sind:

- » Vorsitzende /r
- » SchriftführerIn
- » Vorsitzende/r
- » Pressereferentin

Aufgaben des Elternbeirats:

- Beratende Tätigkeit
- Stärkung der Verbindung zwischen Eltern und Kindergarten
- Hilfe und Unterstützung bei Problemen seitens der Eltern oder des Kindergartens
- Vorbereitung und Organisation der Feste
- Organisation und Durchführung des Kleiderbasars
- Kummerkasten

Die Feste und Aktivitäten benötigen viel Vorbereitung und Organisation, bei denen der Elternbeirat, aber auch alle anderen Eltern mithelfen müssen.

11. Öffentlichkeitsarbeit

Im Hinblick auf die Eltern

Um unsere pädagogische Arbeit für Eltern transparent zu machen, führen wir verschiedene Elternabende durch, verteilen Informationsmaterial und informieren mit Aushängen oder E-Mails. Wir sehen die Eltern als Multiplikatoren, die unsere wichtige Arbeit mit den Kindern, aber auch unsere Aktionen an die Öffentlichkeit tragen.

Im Hinblick auf die Pfarrgemeinde/ Gemeinde

Wir legen großen Wert auf gegenseitige Information, Zusammenarbeit und Mitgestaltung in der Pfarrgemeinde/ Gemeinde.

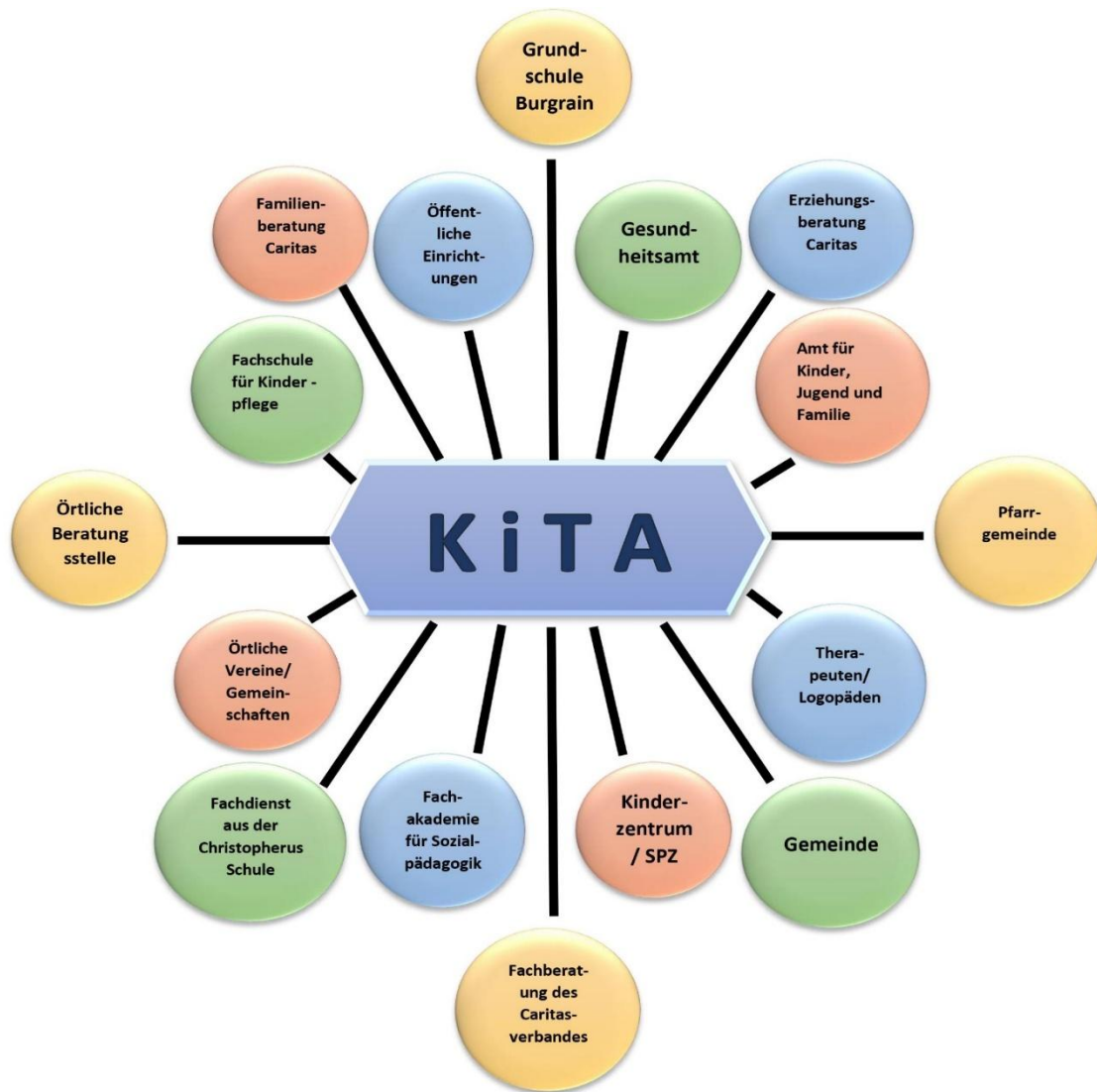
Im Hinblick auf Landkreisebene

Verschiedene Aktivitäten der Einrichtung werden durch Fotos und Berichte in der Presse veröffentlicht. Unter anderem ist unser Kindergarten auf Website www.pv-zugspitze.de (Kindergärten - St. Michael) zu finden.

12. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Einrichtung kooperiert mit folgenden Institutionen:

- um das Bestmögliche für die allgemeine Entwicklung der Kinder zu erreichen;
- um Unterstützung bei Problemfällen zu erhalten;
- um uns Fachkräften die Möglichkeit für Weiterbildung/ Entwicklung zu sichern;
- um die Zugehörigkeit und Gemeinsamkeit zur Gemeinde und Pfarrgemeinde zu stärken;
- um Hilfe und Unterstützung bei Festen und Aktivitäten zu erhalten;
- Im Austausch mit den verschiedenen Institutionen sichern wir den Eltern zu, dass wir die Bestimmungen des Datenschutzes einhalten und Schweigepflicht bewahren. Wenn es nötig ist, holen wir die Zustimmung der Erziehungsberechtigten ein.



13. Qualitätssicherung

Für Qualitätssicherung sorgen wir durch:

- regelmäßigen Besuch von Fortbildungen
- Einführung eines Qualitätsmanagement-Systems auf der Grundlage der DIN EN ISO 9000:2000
- Teambesprechungen (alle zwei Wochen) und Mitarbeiterinnengespräche
- den Besuch von Träger- und Leiterinnenkonferenzen
- die Zusammenarbeit mit der Fachberatung des Caritasverbandes
- Elternumfragen
- eine regelmäßige Überprüfung der Konzeption

Impressum

7. Auflage: 2026

Pfarrkindergarten St. Michael

Roßalmweg 2 in 82467 Garmisch-Partenkirchen

Tel. 08821 – 943908 – 10

st-michael.burgrain@kita.ebmuc.de

ANHANG

Anhang 1: Aktuelle Preisliste der Buchungsbeiträge

1. Kleinkinder von 1- 3 Jahren:

07:30 Uhr – 11:30 Uhr	280,00 €
07:30 Uhr – 12:30 Uhr	308,00 €

07:30 Uhr – 14:30 Uhr	364,00 €
07:30 Uhr – 15:30 Uhr	392,00 €
07:30 Uhr – 16:30 Uhr	420,00 €

+ Tee- und Spielgeld monatl.	8,00 €
------------------------------	--------

Kinder, die über Mittag bleiben zahlen zusätzlich:

Essensgeld monatl.	104,00 €
Essensgeld tägl.	5,20 €

2. Kindergartenkinder von 3 Jahren bis zur Einschulung: ab 01.09.2026

07:30 Uhr – 12:30 Uhr	165,00 €
07:30 Uhr – 13:30 Uhr	180,00 €
07:30 Uhr – 14:30 Uhr	195,00 €
07:30 Uhr – 15:30 Uhr	210,00 €
07:30 Uhr – 16:30 Uhr	225,00 €

+ Tee- und Spielgeld monatl.	8,00 €
------------------------------	--------

Kinder, die über Mittag bleiben zahlen zusätzlich:

Essensgeld monatl.	104,00 €
Essensgeld tägl.	5,20 €

Anhang 2: Literaturverzeichnis und Quellenangabe

- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München und Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultur
- Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Beltz Verlag, 2003, 1. Auflage 2003
- Huppertz, Norbert: Wir erstellen eine Konzeption, Don Bosco Verlag, 1996, 1. Auflage
- Krenz, Armin: Die Konzeption — Grundlage und Visitenkarte einer Kindertagesstätte, Herder Verlag, 1996, 2. Auflage
- Hobmair, Hermann: Pädagogik, Stam Verlag, 1996, 2. Auflage
- Alf, Renate: Cartoons für Erzieherinnen. Herder Verlag, 1997, 5. Auflage
- Religionspädagogische Arbeitshilfen, Verlag religionspädagogische Arbeitshilfen GmbH, 14. Jahrgang, Heft III 1989